

Erstleser in der Kinderbücherei.

Angebote und Konzepte zur Unterstützung des Leselernprozesses.

Diplomarbeit

im Fach

Kinder- und Jugendbibliothek und – information

Studiengang Öffentliche Bibliotheken

der

Fachhochschule Stuttgart – Hochschule für Bibliotheks- und
Informationswesen

Juliane Apprich

Erstprüfer: Prof. S. Krüger

Zweitprüfer: Prof. Dr. G. Kuhlemann

Bearbeitungszeitraum: 1. August 2000 bis 2. November 2000

Stuttgart, November 2000

Schlagwörter: Erstleser

Keywords: Early Readers

Erstlesebereich

Early Readers' Area

Erstlesereihen

Early Readers' Series

Erstleseunterricht

Reading for beginners

Leseförderung

Reading promotion

Leselernprozess

Learning process of

reading

Abstract: Diese Diplomarbeit behandelt die umfangreiche Problematik der Erstleser:

ihren Lernprozess, die Situation zu Hause und in der Schule sowie die

Bedeutung der Leseanfänger für die Bibliotheksarbeit. Bei dieser

Gelegenheit werden Medienangebote und Vermittlungskonzepte

vorge stellt, die Büchereien für Erstleser anbieten können.

This thesis deals with the extensive issue of the Early Readers: their

learning process, the situation at home and at school as well as their

importance for library work. On this occasion a choice of media and

concepts of how a library can impart them to Early Readers are presented.

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	1
1. DER PROZESS DES LESENLEARNENS.....	3
1.1 DEFINITION LESEN UND ERSTLESER	3
1.2 DIE TECHNIK DES LESENS	4
1.3 DER VERLAUF DES LESENLEARNENS	5
2. DIE SITUATION IN DER FAMILIE	7
2.1 EINFLUSS DER ELTERN UND GESCHWISTER.....	7
2.2 MÖGLICHKEITEN ZUR UNTERSTÜTZUNG.....	8
3. ERSTLESER IN DER SCHULE	11
3.1 DIE ZIELE UND MERKMALE DES ERSTLESEUNTERRICHTS	11
3.2 DIE VERSCHIEDENEN METHODEN.....	12
3.2.1 <i>Ganzheitsmethode</i>	12
3.2.2 <i>Einzelheitliche Methoden</i>	13
3.2.3 <i>Methodenintegration</i>	14
3.3 KOOPERATION SCHULE – BÜCHEREI.....	15
4. ERSTLESER IN DER BÜCHEREI.....	17
4.1 ANGEBOTE FÜR ERSTLESER.....	17
4.1.1 <i>Bücher für Erstleser</i>	17
4.1.1.1 Kriterien für Form und Inhalte von Erstlesebüchern.....	18
4.1.1.2 Beispiele für Erstlesereihen.....	19
4.1.1.3 Aufstellungsmöglichkeiten für Bibliotheken	25
4.1.2 <i>CD- Rom</i>	28
4.1.2.1 Kriterien für Erstleser- Software.....	28
4.1.2.2 Beispiele für Programme zum Lesenlernen.....	31
4.1.3 <i>Lesespiele</i>	4
4.1.3.1 Beispiele für Lesespiele.....	41
4.2 KONZEPTE FÜR ERSTLESER.....	43
4.2.1 <i>Konzepte in Zusammenarbeit mit der Schule</i>	43
4.2.1.1 Medienkisten.....	43
4.2.1.2 Klassenführungen und Bibliotheksralleyes	46
4.2.1.3 Weitere Möglichkeiten	51
4.2.2 <i>Andere Veranstaltungsmöglichkeiten</i>	53

5. BEISPIEL EINER PRÄSENTATION ANHAND DER KINDERBÜCHEREI.....56

5.1 BISHERIGER ZUSTAND.....	56
5.2 GEPLANTE VERÄNDERUNGEN.....	57
5.3 DURCHFÜHRUNG.....	58
5.4 ERSTE BEOBACHTUNGEN.....	60

6. ZUSAMMENFASSUNG.....61

LITERATURVERZEICHNIS.....62

ANHANG.....66

Einleitung

Lesen ist eine der wichtigsten Fähigkeiten, die ein Kind im Laufe seiner Schulkarriere erwirbt. Durch die Möglichkeit, nun selbständig Wörter, Sätze und ihre Bedeutung erkennen zu können, eröffnen sich dem Kind ganz neue Welten. Diese zeigen sich entweder im Verständnis alltäglicher Dinge wie z.B. Straßenschilder oder Verpackungen, aber auch in Form von Texten, Geschichten und Büchern, die sie nun ohne Hilfe von Erwachsenen entziffern können.

Das Lesen ermöglicht den Kindern auch, sich interessante Informationen aus Sachbüchern, Zeitschriften oder Lexika herauszusuchen, eine CD-Rom durchzuspielen, im Internet zu surfen oder auch mit anderen zu kommunizieren, z.B. per Brief. Ohne die Kenntnis des Lesens ist ein Alltag heute kaum mehr vorstellbar. Je besser ein Kind lesen kann, desto mehr Medien bieten sich ihm an, desto informierter und kompetenter wird es. Und durch häufige Nutzung von Büchern, Computern etc. verbessert sich auch wieder der Lesefortschritt. Lesen ist eine der bedeutendsten

Kulturtechniken, die man beherrschen sollte und die einem im Leben sehr oft weiterbringen kann.

Wie gut und gern das Kind lesen lernt, ist oft ausschlaggebend für seine weitere Karriere als Leser. Wer schon von klein auf den Eindruck hat, Lesen sei mit Mühe und Arbeit verbunden, wird sich schnell wieder davon abwenden. Die Kinder aber, für die die Fähigkeit zu lesen eine Bereicherung darstellt, werden auch später immer wieder gern zu Büchern greifen.

Deswegen ist es gerade zu diesem Zeitpunkt besonders wichtig, den Kindern, die gerade lesen lernen (die sog. Erstleser) den Reiz des Lesens zu vermitteln.

Die Hauptarbeit dafür liegt natürlich bei der Schule, vor allem wenn es um das „Handwerk des Lesens“ geht. Aber auch Elternhaus und Öffentliche Büchereien können einen Beitrag dazu leisten, das Kind in seinem Lernprozess zu unterstützen und ihm das Lesen somit schmackhaft zu machen.

Mit dem Aspekt des Erstlesers als Büchereikunden möchte ich mich näher beschäftigen. Natürlich sind sie nur ein Teil der Kundschaft einer Kinderbücherei, aber kein unbedeutender. Zu den Aufgaben der Kinderbibliothek gehört unter anderem die Leseförderung. Meistens wird dieser Begriff mit älteren Kindern assoziiert, denen man die Lektüre als Freizeitvergnügen wieder näherbringen möchte. Oft sind dies Kinder, die schon beim Lesenlernen Schwierigkeiten hatten und deshalb Lesen als eine anstrengende Tätigkeit abtun. Durch ein attraktives Angebot für Erstleser könnte eine Bücherei schon früh den Kindern den Spaß am Lesen vermitteln und sie motivieren, sich diese Fähigkeit schnell und sicher anzueignen.

Meine Diplomarbeit wird sich neben der Rolle der Bücherei auch mit den Voraussetzungen und dem Umfeld von lesen lernenden Kindern befassen. Im ersten Kapitel soll vor allem die Technik des Lesens behandelt werden, also welche Vorgänge bei einem Kind während dieser Zeitspanne ablaufen. In den Kapiteln 2 und 3 möchte ich die Situation von Erstlesern

in ihrer Familie und in der Schule etwas näher betrachten, z.B. welchen Einfluss die Eltern und Geschwister haben können und wie der Erstleseunterricht an den Grundschulen gestaltet ist.

Mein Hauptaugenmerk wird sich dann in Kapitel 4 auf die Rolle der Öffentlichen Büchereien richten. Ich möchte untersuchen, welche Angebote an Büchern, Spielen und neuen Medien es speziell für Erstleser gibt und welche bereitgestellt werden sollten und wie die Bücherei den Kindern die Freude am Lesenlernen aktiv vermitteln kann (z.B. durch Klassenführungen oder Veranstaltungen). Außerdem werde ich im Rahmen meiner Diplomarbeit den Erstleserbereich der Kinderbücherei Stuttgart neu gestalten. In Kapitel 5 werde ich die verschiedenen Stationen dieser Umgestaltung erläutern.

1. Der Prozess des Lesenlernens

1.1 Definition Lesen und Erstleser

Was ist Lesen eigentlich? Die Brockhaus-Enzyklopädie beschreibt Lesen als „Sinnentnahme aus gedruckten und geschriebenen Sprachzeichen, im weiteren Sinn die Sinndeutung vorgegebener Zeichen oder Zeichengruppen überhaupt.“ Ursprünglich bedeutet Lesen „das Auflesen von Runenstäben.“¹

Diese Bedeutung ist nicht unpassend. Auch Ruth Gümbel bezeichnet in „Erstleseunterricht“ den Lesevorgang als Auflesen von Buchstaben, da Leseanfänger sich noch stark an den einzelnen Buchstaben orientieren und sogar „handgreiflich damit umgehen“ (durch Buchstabenkärtchen, -stempel etc.).² Grob gesagt kann man Lesen als die Zuordnung von Lauten zu den entsprechenden Buchstaben verstehen.

Genauer betrachtet ist Lesen die Technik der Umsetzung grafischer Zeichen in sprachliche Information sowie das Verstehen deren Bedeutung. Schreiben dagegen ist genau der umgekehrte Vorgang: sprachliche Inhalte werden in grafische Zeichen umgesetzt.³ Das zeigt, wie eng Lesen und Schreiben zusammenhängen, sie bedingen sich gegenseitig.

Weitaus schwieriger ist es, den Begriff „Erstleser“ genau zu definieren, da er in keinem Nachschlagewerk erklärt wird.

Normalerweise werden Kinder, die die 1./ 2. Klasse der Grundschule besuchen und gerade die ersten Leseversuche unternehmen, als Erstleser bezeichnet. Trotzdem würde ich den Begriff gerne etwas ausweiten. Es gibt Kinder, die man schon vor dem Schuleintritt als Erstleser bezeichnen kann, da sie schon selbständig ein wenig lesen können. Im Gegensatz dazu haben oft auch ältere Kinder noch Bedarf an Unterstützung beim Lesen. Grob eingeteilt reicht das Alter der Erstleser von ca. 5 Jahren bis 8/9 Jahren.⁴

¹ vgl. Brockhaus Enzyklopädie in zwanzig Bänden. F.A. Brockhaus, Wiesbaden 1970 Band 11 L - MAH, S.369

² vgl. Gümbel, Ruth: Erstleseunterricht. Frankfurt: Cornelsen Scriptor 1993. S.47

³ vgl. Schenk, Christa: Lesen und Schreiben lernen und lehren. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren, 1999. S.12

⁴ vgl. Kapitel 1.3

1.2 Die Technik des Lesens

Lesen ist eine sehr komplexe Tätigkeit, die ein Kind erst nach und nach erlernt. Wie die Definition von „Lesen“ schon besagt, setzt sich der Lesevorgang aus der Sinnerfassung der Sprachinhalte und der Technik des Entschlüsselns der Schrift zusammen.⁵ Dies geschieht auf drei Ebenen:⁶

? optische und akustische Ebene (Wortbild und –klang)

? semantische Ebene (Sinninhalt der Wörter)

? syntaktische Ebene (Erkennen der Satzstruktur)

Um diese Leistung zu vollbringen sind verschiedene Teilleistungen nötig: die Leistung von Auge, Ohr und Sprechwerkzeugen, Sinnverständnis und das Verarbeiten von schriftlicher Sprache.⁷ Wenn eine dieser Teilfunktionen nicht ausreichend entwickelt ist, kann dies zu einer Lese-Rechtschreib-Schwäche führen.

Für Leseanfänger ist das Erkennen der einzelnen Buchstaben noch sehr wichtig. Anders als geübte Leser können sie nicht über sie „hinweglesen“, sondern müssen sie analysieren und bestimmen, um weiterzukommen. Viele Kinder versuchen sich die einzelnen Buchstaben über Eselsbrücken zu merken, z.B. wenn sie die Form eines Buchstaben an einen bestimmten Gegenstand erinnert oder der Name eines Freundes mit diesem Buchstaben beginnt.⁸ Aber nicht nur Buchstaben, auch ganze Wörter werden anfangs häufig über äußere Merkmale erkannt und auf einen Blick gelesen⁹. Dabei spielen Kennzeichen wie der Anfangsbuchstabe, die Wortlänge oder markante Ober- und Unterlängen eine wichtige Rolle.¹⁰

Der nächste Schritt im Leseprozess ist nun erkannten Buchstaben und Buchstabengruppen die passenden Lautierungen zuzuordnen. Oft

⁵ vgl. Schenk, Christa (1999), a.a.O., S.14

⁶ vgl. Gümbel, Ruth (1993), a.a.O., S.59

⁷ vgl. ebd. S.40

⁸ vgl. Brügelmann, Hans: Kinder auf dem Weg zur Schrift. Konstanz: Faude, 1983. S.151

⁹ auf diesem Erkennen von ganzen Wörtern basiert die ganzheitliche Leselehrmethode. vgl. hierzu Kapitel 3.2.1

¹⁰ vgl. Brügelmann, Hans (1983), a.a.O., S.33

ergibt sich erst aus der richtigen Aussprache des Wortes der Sinnzusammenhang (z.B. bei dem Wort „rasten“).¹¹

Erst geübte Leser fügen diese ganzen Teilleistungen flüssig zusammen, bei Anfängern gibt es oft noch verschiedene Schwierigkeiten. Aber Lesen ist auch eine Fähigkeit, die man nicht von heute auf morgen erlernt. Ein Kind durchläuft auf dem Weg zum Leser verschiedene Stufen, die es immer (bewußt oder unbewußt) ein Stückchen weiter voran bringen.

1.3 Der Verlauf des Lesenlernens

Schon bevor ein Kind zum Erstleser wird, macht es Erfahrungen mit Schrift und Sprache. Der Schriftspracherwerb ist eine Entwicklung, die lange vor dem Schuleintritt einsetzt und auch danach noch fortgesetzt wird. Gekennzeichnet wird dieser Verlauf des Lesenlernens durch verschiedene Stadien. Grob eingeteilt unterscheidet man 4 Phasen:¹²

1. *Phase: Als-Ob-Lesens.* Kinder gewinnen eine Vorstellung, wozu Schrift da ist und welche besonderen Merkmale sie aufweist (z.B. Buchstaben). Das Kind tut so, als ob es auch liest oder schreibt.
2. *Phase: Situationsgebundenes Lesen:* Kinder erkennen einzelne Wörter oder Buchstaben wieder und wissen oft deren Bedeutung.
3. *Phase: Schrift-Enziffern:* Das Kind konzentriert sich nun ganz auf die Technik des Lesens (Zusammensetzung der Wörter, Lautierungen), Kontext und Sinn der Wörter sind nicht so wichtig.
4. *Phase: Flüssiges Lesen:* Graphische Information und Sinnzusammenhang kommen zusammen.

Jetzt fällt es auch leichter den Begriff „Erstleser“ einzugrenzen. Diese befinden sich in der 3.Phase. Ihr Können reicht schon um einiges über das bloße Wiedererkennen der Wörter hinaus, ist aber noch nicht so ausgereift, um problemlos jeden Text lesen zu können.

¹¹ vgl. Schenk, Christa (1999), a.a.O., S.15

¹² vgl. Findeisen, Uwe; Melenk, Gisela; Schillo, Hedi: Lesen lernen durch lauttreue Leseübungen. Verlag Dr. Dieter Winkler Bochum, 1988. S.72

Christa Schenk unterteilt in „Lesen und schreiben lernen und lehren“¹³ den Lernprozess in weitere Stufen:

1. *Präliteral-symbolisch*: Vergleichbar mit der Phase des „Als-Ob-Lesens“. Kinder ahmen ab einem Alter von ca. 2 Jahren das Lese- und Schreibverhalten der Erwachsenen nach, indem sie z.B. ein Buch genauer betrachten oder auf einem Blatt Schreibbewegungen imitieren und zeilenweise Wellen- oder Zickzacklinien kritzeln. Oft lassen sich schon die ersten Buchstabenversuche erkennen.
2. *Logographemisch*: Etwa ab 4/5 Jahren erkennen Kinder den Aufbau von Wörtern aus Buchstaben. Einzelne Wörter werden anhand auffälliger Merkmale wiedererkannt. Auch bei geschriebenen Worten wird versucht, die korrekte Buchstabenreihenfolge einzuhalten. Trotzdem werden noch oft Buchstaben vergessen oder vertauscht.
3. *Alphabetisch*: Die Lautstruktur der Wörter spielt in dieser Stufe eine große Rolle. Kinder lesen die Wörter Buchstabe für Buchstabe von links nach rechts und achten auf den Klang der einzelnen Buchstaben. Beim Schreiben wird jeder Laut mitgesprochen und auch berücksichtigt, was häufig zu Fehlern führen kann.
4. *Orthografisch*: Kinder beginnen sich häufig vorkommende Buchstabenfolgen zu merken und erkennen diese auch in noch fremden Wörtern wieder, was deren Entzifferung erleichtert.
5. *Integrativ-Automatisiert*: Ab ca. der 2./3. Klasse. Nun sind die grundlegenden Kenntnisse des Rechtschreibsystems vorhanden. Die Lese- und Schreibprozesse werden immer sicherer und flüssiger.

Diese Phasen sind natürlich nur Anhaltspunkte. Es wird zwar jede davon während des Lernprozesses durchlebt, keine kann übersprungen werden. Aber jedes Kind hat sein individuelles Lerntempo und braucht für die einzelnen Phasen unterschiedlich lange. Das erklärt, warum Erstklässler so verschiedene Leseniveaus haben. In welcher Phase sich ein Kind zum Schulbeginn befindet, hängt auch von seinem Umfeld ab. Der maßgeblichste Faktor ist dabei die Familie des Kindes.

¹³ vgl. Schenk, Christa (1999), a.a.O., S.130-133.

2. Die Situation in der Familie

2.1 Einfluss der Eltern und Geschwister

Der Ort, in dem Kinder zum ersten Mal mit Sprache (gesprochene und geschriebene) in Berührung kommen, ist die eigene Familie. In den meisten Fällen wird hier schon der Grundstein für die weitere Karriere als Leser (oder Nichtleser) gelegt. Dies hängt von einigen Faktoren ab. Laut einer Studie der Bertelsmann Stiftung über das Leseklima in der Familie¹⁴ hängt das Leseverhalten von Kindern eng mit den Lese- und Freizeitgewohnheiten der Eltern zusammen. Durch die Einstellung der Eltern zu Buch und Lesen wird das Kind maßgeblich beeinflusst. In Familien, in denen Bücher selbstverständliche und alltägliche Gegenstände sind und das Lesen dieser in den Alltag integriert ist, entwickeln sich Kinder leichter zu guten und regelmäßigen Lesern. Sie haben oft von klein auf ein Angebot an Bilder- und Kinderbüchern zur Auswahl, bekommen vorgelesen oder lesen gemeinsam mit den Eltern. Außerdem werden sie schon früh durch den Besuch von Büchereien und Buchhandlungen an Ausleihe oder Kauf von Büchern herangeführt. Auch die Geschwister können zum Lesen anregen. Als jüngeres Kind ist das ältere Geschwisterkind oft ein Vorbild wie die Eltern. Wenn dieses schon lesen kann, motiviert das, es ihm gleichzutun. Die Älteren dagegen genießen es, den Jüngeren etwas vorauszuhaben und bieten sich auch oft selbst an, ihnen etwas vorzulesen. Daran sieht man, dass dem gemeinsamen Lesen, wie z.B. dem Vorlesen, eine große Bedeutung in der Leseentwicklung zukommt. Die Nähe zwischen Leser und Zuhörer fördert eine positive Einstellung zum Lesen. Wenn in einer Familie das Lesen dagegen hauptsächlich alleine und unter räumlicher Abgrenzung praktiziert wird (z.B. vor dem Einschlafen) bekommt es für Kinder einen negativen Beigeschmack, nämlich daß Lesen gleich Isolation und Konzentration ist.

¹⁴ vgl. Leseklima in der Familie: eine Studie der Bertelsmann Stiftung, Verl. Bertelsmann Stiftung 1993 (Lesesozialisation; Band 1)

Am wahrscheinlichsten entwickeln sich Kinder aber zu „Wenig-Lesern“, wenn Bücher, Zeitschriften etc. im Familienalltag nur eine geringe Rolle spielen. Die Eltern lesen selbst wenig, besitzen meist auch kaum Bücher. Oft werden audio-visuelle Medien wie Fernseher oder Radio vorgezogen, was dann auch auf das Kind prägend wirkt. Lesen erscheint als eine unwichtige Tätigkeit. Die Eltern zeigen auch kaum Interesse am Leselernprozess der Kinder, außer wenn es um den schulischen Erfolg geht. Lesen ist für sie gleich Leistung und Lernen, mit Freizeitvergnügen hat es wenig zu tun. Natürlich verlieren viele Kinder unter solchen Voraussetzungen die Lust am Lesenlernen.

Oft spielt auch die soziale und ökonomische Situation der Eltern eine Rolle. Das Wohnverhältnis, die Schulbildung und Freizeitgewohnheiten der Eltern sind dabei wichtige Faktoren. Sie bestimmen z.B., wieviel Platz die Kinder zum ungestörten Arbeiten zu Verfügung haben oder in welchem Maße sich die Eltern dem gemeinsamen Lesen und Üben widmen.¹⁵

2.2 Möglichkeiten zur Unterstützung

Eltern, die selbst gern und viel lesen und das dem Kind auch zeigen, sind immer noch die wirksamste Motivation. Es gibt aber noch weitere Möglichkeiten, das Kind für das Lesenlernen zu begeistern und es während dieses Prozesses zu unterstützen.

Wichtig ist die frühe Begegnung mit Sprache, z.B. durch Kinderreime, -gedichte, -lieder, Märchen, das Erfinden von Geschichten und insbesondere durch das Vorlesen. Der beste Effekt wird erzielt, wenn das Kind bei allen Formen so weit wie möglich aktiv einbezogen werden kann.¹⁶ Dadurch entdeckt es die Freude an der Sprache und entwickelt eine positive Einstellung hierzu. Das führt häufig dazu, dass das Kind sehr motiviert ist, schnell selbst lesen zu lernen.

¹⁵ vgl. Marschik, Matthias / Klippera, Christian: Kinder lernen lesen und schreiben. Dortmund: Borgmann 1993. S.120

¹⁶ vgl. Leseklima in der Familie, S.41

Auch Gespräche mit Kindern haben einen Einfluss. Sie verbessern Wortschatz und Denkstruktur der Kinder. Durch gemeinsames Sprechen mit den Eltern erleben die Kinder Sprache als das wichtigste Kommunikationsmittel.¹⁷

Die effektivste Methode, den Kindern das Lesenlernen schmackhaft zu machen, ist aber sicher das Vorlesen. Es vermittelt neben menschlicher Zuneigung und Nähe durch den Vorleser auch den Spaß des Lesenkönnens. Wenn ein Kind schon ein wenig lesen kann, sollte man es auch einen Teil selbst vorlesen lassen. Das bestätigt und motiviert zum selbständigen Weiterlesen. Wichtig ist auf jeden Fall, das Kind immer das Vorlesen aktiv mitgestalten zu lassen, sei es durch Mitsprache bei der Buchauswahl oder in Gesprächen über das soeben Vorgelesene.¹⁸

Dies alles sind Möglichkeiten, dem Kind das Lesen als bedeutenden Wert zu vermitteln. Es gibt aber auch Möglichkeiten, es konkret beim Lernprozess, zu unterstützen. Hierbei kann man zwischen indirekten und direkten Hilfen unterscheiden:¹⁹

Unter indirekter Hilfe versteht man unter anderem, sich für die Arbeit des Kindes in der Schule zu interessieren und sich auch damit zu beschäftigen, z.B. indem man sich gemeinsam mit dem Kind dessen Fibel anschaut und Bilder dazu malen lässt, oder sich regelmäßig beim Kind über das neu Erlernte erkundigt.

Direkte Hilfen sind konkrete Leseübungen oder Lernspiele, die man mit dem Kind durchführt. Das können z.B. Übungen aus der Fibel sein, die zu Hause nochmals wiederholt werden oder selbstgemachte Lesespiele (Wortkarten etc.). Ebenfalls hierfür eingesetzt werden können auch CD-Rom mit speziellen Leselernprogrammen.²⁰

Allerdings darf man das Kind dabei nicht überfordern. Wenn man ständig Leistung fordert und das Kind zu häufigem Üben drängt, wird meist das Gegenteil des gewünschten Ergebnisses erzielt: das Kind verliert vollkommen die Lust am Lesen und sieht es nur als Pflicht und Arbeit.

¹⁷ ebd. S.46/47

¹⁸ ebd. S.58

¹⁹ Bethlehem, Gerhard: Praxis des Lesenlernens. Düsseldorf: Schwann 1984. S.119

²⁰ vgl. Kapitel 4.1.2

Der spielerische Umgang mit Schrift und Sprache ist um vieles effektiver als sich ständig wiederholende Übungen. Es ist wichtig, dass das Kind die Leseübungen freiwillig macht, weil es selbst lernen will. Durch Zwang sinkt die Leistungsbereitschaft sofort ab.

Christa Schenk fasst das in ihrem Buch „Lesen und Schreiben lernen und lehren“ treffend zusammen: „Eltern sollen bewusst ihr Kind nicht im „Lesen und Schreiben unterweisen“(...), sondern sie sollten vielmehr ein anregungsreiches Klima schaffen, damit das Kind neugierig werden kann auf Bücher und Schrift.“²¹

Dem Kind das Handwerk des Lesens beizubringen ist immer noch Aufgabe der Schule. Die dazu erforderlichen Mittel und Methoden sind Thema des folgenden Kapitels.

²¹ Schenk, Christa (1999), a.a.O. S.76

3 Erstleser in der Schule

3.1 Die Ziele und Merkmale des Erstleseunterrichts

Der Lese- und Schreibunterricht ist das wichtigste Fach der 1. Klasse, dem auch die meiste Zeit gewidmet werden sollte. Der aktuelle Lehrplan beschreibt die Lernziele wie folgt: „Die Kinder lernen in konkreten Handlungssituationen Schrift als eine besondere Form der Mitteilung in Sinnzusammenhängen kennen. Davon ausgehend ist die Laut-Buchstaben-Beziehung und das Erlesen von Wörtern und Sätzen zu erarbeiten. Lesen und Schreiben werden von Anfang an im Zusammenhang gesehen. Die Druckschrift ist die erste Leseschrift.“²² Eine große Bedeutung hat auch die literarische Erziehung in Form von Vorlesen, Umgang mit Büchern und dem selbständigen Lesen von Texten. Das Ziel des Erstleseunterrichts ist erfüllt, wenn ein Kind in der Lage ist, selbständig Informationen zu erschließen (z.B. Bastelanleitungen) und zu verstehen. Außerdem soll es Freude am Lesen gewinnen.²³ Um diese Ziele zu verwirklichen ist eine gute Unterrichtsgestaltung erforderlich. Schon die entsprechende Aufmachung des Klassenzimmers kann zum Lesen und Schreiben anregen, z.B. durch eine einladende Lesecke.²⁴ Noch wichtiger ist aber der Unterricht an sich. Zu lange und eintönige Lernphasen wirken genauso demotivierend auf Kinder wie ständiges Beharren auf der richtigen Rechtschreibung oder dem flüssigen Entziffern von Wörtern.²⁵ Ein sehr großes Problem ist auch der unterschiedliche Wissensstand der Kinder. Gerade in der 1. Klasse reicht das Niveau der Schüler von fast perfekten Lesern bis zu Kindern, die nicht einmal eine Vorstellung davon haben, was Buchstaben sind. Deshalb ist es ein schwerer Fehler, wenn man diesen Schülern immer dieselben Aufgaben stellt, da ein Teil über-, der andere unterfordert ist.

²² vgl. Bildungsplan für die Grundschule Baden-Württemberg 1994

²³ vgl. Heuß, Gertrud E.: Erstlesen und Ersts Schreiben. Donauwörth: Auer 1993. S.119

²⁴ vgl. ebd. S.46

²⁵ vgl. Marschik/ Klicpera (1993), a.a.O., S.27

Um dies etwas auszugleichen, wurden in letzter Zeit neue Unterrichtsformen erprobt. Eine große Rolle dabei spielt der sog. „Offene Unterricht“: Die Kinder können aus einer Anzahl vom Lehrer bereitgestellten Aufgaben und Aktivitäten auswählen. Durch den unterschiedlichen Schwierigkeitsgrad der Aufgaben ist für jeden etwas dabei, der Lehrer kann sich auch individuell um die Schüler kümmern.²⁶ Für den Erstleseunterricht gibt es eine Fülle von geeigneten Materialien und Ideen. Das reicht von Lernspielen, Wortkarten, Buchstaben aus Plastik bis hin zu einer Klassenbücherei mit interessanten Kinderbüchern. Das wichtigste Lehrmittel ist immer noch die Fibel, die in letzter Zeit aber durch eher sinnlose Übungstexte und eingeschränktem Wortschatz in die Kritik geraten ist.²⁷ Trotzdem hat sie für den Erstleseunterricht eine große Bedeutung. Durch die Wahl einer bestimmten Fibel legt man gleichzeitig die Methode fest, nach der die Kinder nun lesen lernen sollen.

3.2 Die verschiedenen Methoden

3.2.1 Ganzheitsmethode

Der Grundsatz der Ganzheitsmethode (auch analytische Methode genannt) ist, dass die Kinder erst ganze Wörter oder Sätze lernen und diese erst später in die einzelnen Buchstaben und Laute zergliedern. Es wird sehr viel Wert auf die Inhaltserfassung und Sinnentnahme gelegt. Das Lernen kann man dabei in drei Phasen aufteilen:²⁸

- 1) naiv-ganzheitliche Lesen: die Wörter werden als Ganzes anhand der Wortgestalt eingeprägt.
- 2) Durchgliederung von Wörtern: einzelne Buchstaben werden nun aus den bekannten Wörtern ausgegliedert und ihren entsprechenden Lauten zugeordnet.

²⁶ vgl. Piechorowski, Arno: Vielfältiger Erstleseunterricht. Ulm: Vaas 1985. S.13

²⁷ vgl. Buchner, Christina: Neues Lesen, neues Lernen. Südergellersen: Bruno Martin 1991. S.13/14

²⁸ vgl. Brügelmann, Hans (1983), a.a.O., S.36

- 3) Selbständiges Erlesen unbekannter Wörter mit Hilfe der erlernten Buchstaben und des Sinnzusammenhangs.

Der Vorteil²⁹ der Ganzheitsmethode ist, dass dem Kind von Anfang an die Schrift als Bedeutungsträger nahegebracht wird. Außerdem entspricht das Lesen ganzer Wörter schon sehr der Lesestrategie geübter Leser.

Bei dieser Methode besteht aber auch die Gefahr, dass viele Wörter einfach nur erraten und nicht erlesen werden. Weitere Nachteile sind die hohe Belastung des Gehirns, weil sich so viele ganze Wörter eingepägt werden müssen, sowie die oft inhaltsarmen Texte der Leselehrgänge, die dadurch zu Stande kommen, weil nur eine begrenzte Anzahl von Wörtern verwendet werden können.³⁰

3.2.2 Einzelheitliche Methoden

Die einzelheitlichen (auch synthetischen) Methoden gehen von der kleinsten Einheit der Schrift aus – den Buchstaben und ihren Lauten. Es gibt verschiedene Varianten davon, die aber alle dieselbe Grundlage haben³¹. Varianten sind z.B. die Buchstabiermethode oder die verschiedenen Lautiermethoden.

Grundsätzlich kann man auch bei den einzelheitlichen Methoden drei Lernphasen unterscheiden:³²

- 1) Vermittlung der Buchstaben und ihren Lautwerten.
- 2) Zusammensetzen der Buchstaben zu Wörtern.
- 3) Zusammensetzen der Wörter zu Sätzen.

Vorteile sind, dass die Kinder schon früh ein Verständnis dafür bekommen, dass unsere Schrift aus einem System von einzelnen Buchstaben aufgebaut ist.³³ Auch die Laut-Buchstabenverbindungen

²⁹ vgl. Schenk, Christa (1999), a.a.O., S.96

³⁰ vgl. ebd. S.96

³¹ vgl. Brügelmann, Hans (1993), a.a.O., S.72

³² vgl. Heuß, Gertrud E. (1993), a.a.O., S.134

³³ vgl. ebd. S.135

werden intensiv geübt. Insgesamt kann ein solcher Lehrgang sehr systematisch aufgebaut und durchgeführt werden.³⁴

Das ist für viele Kinder am Anfang aber eher abstrakt und inhaltsleer, da sie noch keinen rechten Sinn in den einzelnen Buchstaben erkennen. Außerdem leidet der Vorlesestil.

3.2.3 Methodenintegration

Über die Vor- und Nachteile beider Methoden entbrannte jahrelang ein sogenannter Methodenstreit, der seinen Höhepunkt in den 60er Jahren hatte. Als Konsequenz daraus versuchte man, eine effektivere Leselernstrategie zu entwerfen, die die Vorteile beider Methoden mit einbezieht.³⁵ Nach dem integrierten Verfahren werden auch einige Wörter von Anfang an als Einheit gelernt, aber gleichzeitig nach Buchstaben und Lauten durchgegliedert. Auf Sinnentnahme und Technik wird gleich viel Wert gelegt und es wird auch beides im selben Maße geübt. Die meisten modernen Fibeln lehren nach diesem System.

³⁴ vgl. Schenk, Christa (1999), a.a.O., S.88

³⁵ vgl. ebd. S.98

3.3 Kooperation Schule – Bücherei

Neben dem Lehren der richtigen Lesetechnik hat die Schule auch die Aufgabe, Kindern die Freude am Lesen zu vermitteln. Da Lehrmittel wie die Fibel oft kein sehr großer Anreiz für die Kinder sind, müssen Schulen zu anderen Mitteln greifen. Gute Möglichkeiten bieten z.B. freie Lesestunden, in denen Kinder in Ruhe etwas lesen können, was sie selbst ausgewählt haben und später der Klasse vorstellen können.³⁶ Die betreffenden Bücher bringen die Kinder entweder von Zuhause mit oder wählen sie aus dem Angebot der Klassen- oder Schulbücherei aus. Nur ist leider die Buchversorgung an Schulen nicht besonders gut. 90% aller Schulen in Deutschland haben keine anständige Schulbibliothek. Der Grund ist mangelndes Geld und Personal.³⁷ In den meisten Fällen ist nur eine kleine Anzahl von Büchern im Klassenraum vorhanden, die die Kinder aber bald alle kennen.

Um diese Umstände auszugleichen, kooperieren immer mehr Schulen mit den öffentlichen Bibliotheken vor Ort.

Von einer solchen Zusammenarbeit profitieren meist beide Seiten:³⁸

Die Bibliotheken bieten den Schulen einen aktuellen und attraktiven Bestand, der die vielfältigen Kenntnisse und Interessen der Schüler berücksichtigt, außerdem eine Auswahl an neuen Medien.

Den Bibliotheken werden durch die Kooperation neue Benutzerkreise erschlossen (Lehrer, Schüler, Eltern). Außerdem können Schulen im Unterricht die Leseförderung noch intensiver betreiben.

Damit die Zusammenarbeit reibungslos klappt, müssen beide Partner die Wünsche des anderen beachten.³⁹ Lehrer möchten gerne mehr Informationen über Angebote und Dienstleistungen der Bibliothek; diese müssen den Bedarf der Lehrer und auch wichtige Unterrichtsthemen in Erfahrung bringen, um interessante Angebote schaffen zu können.

³⁶ vgl. Öffentliche Bibliothek und Schule - neue Formen der Partnerschaft. Zwischenbericht zum Modellprojekt. Verlag Bertelsmann Stiftung 1997. S.219

³⁷ vgl. Öffentliche Bibliothek und Schule – neue Formen der Partnerschaft. Dokumentation zum Expertenhearing. Verlag Bertelsmann Stiftung 1995. S.15

³⁸ vgl. ebd. S.11

³⁹ vgl. Lesen in der Schule. Perspektiven zur schulischen Leseförderung. Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 1995. S.67

Mögliche Angebote und Aktionen können sein:

- regelmäßige Besuche in der Bibliothek
- Klassenführungen
- Medienpräsentationen im Unterricht
- Medienkisten
- Unterricht in der Bibliothek
- Leseaktionen, z.B. Lesefeste

Sie haben sich bisher in der Praxis als lohnend erwiesen (z.B. im Modellprojekt der Bertelsmann-Stiftung)⁴⁰, beide Seiten profitieren davon: die Lehrer haben Schüler, denen das Lesen Freude macht und die Bibliotheken können zufriedene Kunden gewinnen.

Diese Angebote können für sämtliche Klassenstufen und Themengebiete bereitgestellt werden.

Im nächsten Kapitel möchte ich zeigen, welche Möglichkeiten die Bibliothek für die Erstleser bietet und inwiefern man die Konzepte der Leseförderung auch in diesem Alter schon anwenden kann.

⁴⁰ vgl. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Öffentliche Bibliotheken und Schule – neue Formen der Partnerschaft.

4 Erstleser in der Bücherei

4.1 Angebote für Erstleser

4.1.1 Bücher für Erstleser

Kinderbücher haben eine große Bedeutung im Leselernprozess eines Kindes. Im Gegensatz zu den meisten Leseübungen und Texten aus der Fibel sind diese Geschichten viel spannender und kindernäher. Sie zeigen Kindern die zahlreichen Möglichkeiten, die sich einem als Leser eröffnen, z.B. in Form von Abenteuergeschichten, lustigen Geschichten, Sachthemen etc. Das motiviert natürlich viel mehr als Fibeltex te, die nur aus 10 Wörtern bestehen. Für viele Kinder ist die Fibel aber das einzige Kinderbuch, das sie besitzen, da Bücher in ihrem Elternhaus keine Rolle spielen.⁴¹

Deswegen ist es sehr wichtig, dass Büchereien eine große Auswahl an Kinderbüchern für Leseanfänger bereitstellen. Wenn die Kinder sich nämlich ihre Bücher selbst heraussuchen können ohne Vorgabe von Lehrer oder Eltern, ist das Interesse am Text viel größer.

Man sollte Kinder, sobald sie schon etwas lesen können, mit Kinderbüchern in Berührung bringen. Um diesen Einstieg zu erleichtern (die „normalen“ Kinderromane haben für Leseanfänger noch eindeutig zuviel kleingedruckten Text, zu wenige Bilder und sind zu umfangreich) bieten seit einigen Jahren viele Verlage spezielle Reihen für Erstleser an. Diese Erstlesereihen kennzeichnen sich durch große Schrift, viele Bilder und kindgerechte Themen. Der Umfang ist relativ gering, damit die Kinder nicht überfordert werden. Denn ein ganzes Buch alleine durchzulesen bringt ihnen ein besonderes Erfolgsgefühl.

⁴¹ vgl. Kapitel 2.1

4.1.1.1 Kriterien für Form und Inhalte von Erstlesebüchern

Erstlesebücher sollen den Übergang vom Bilderbuch zum Kinderbuch erleichtern. Deshalb ist es wichtig, dass der Text durch möglichst viele Illustrationen aufgelockert wird.

Die Textgestaltung sollte auch einige Kriterien erfüllen:⁴²

?? Große, leicht erkennbare Buchstaben, am besten in Schriftgröße 14 p.

?? Die Druckschrift sollte der Schreibschrift vorgezogen werden.

?? Der Text soll in kleine Sinnschritte aufgeteilt sein (z.B. ein Satz pro Seite), was den Kindern das sinnerfassende Lesen erleichtert.

?? Eher einfache Wortwahl und Satzstruktur.

Kinder können am Anfang des Lesens nur ein Minimum an Text verarbeiten, dieser muß aber ein Maximum an Reiz für sie haben.⁴³

Deshalb sollten bei den Inhalten der Geschichten hauptsächlich die Interessen der Kinder im Vordergrund stehen.⁴⁴ Am beliebtesten sind Tiergeschichten, Alltagsgeschichten über Familie, Freunde und Schule, spannende Geschichten wie Krimis oder Abenteuergeschichten oder gruselige Geschichten über Gespenster, Hexen und Vampire. Auch Sachthemen dürfen nicht vernachlässigt werden, da viele Kinder sich schon sehr früh für solche interessieren (z.B. Autos, Bauernhof etc.)⁴⁵ Für das Kind ist es auch leichter, wenn die Geschichte eindeutig und zusammenhängend ist und nicht viele Zeit- und Perspektivenwechsel hat.⁴⁶ Eine Identifikationsfigur für das Kind sollte die Hauptrolle in der Geschichte spielen, sei es z.B. ein gleichaltriges Kind oder z.B. ein junges Gespenst.

⁴² vgl. Erstlesereihen. Bücher für die ersten Lesejahre. Sonderband der Landesarbeitsgemeinschaft Jugend u. Literatur NRW e.V. 1997 S.8

⁴³ vgl. Grundschule und Bibliothek-eine vernachlässigte Beziehung? S.73

⁴⁴ vgl. Konzept der Stadtbibliothek Freiberg/N. für Erstleser

⁴⁵ vgl. Kapitel 4.1.1.2

⁴⁶ vgl. Erstlesereihen (1997), a.a.O., S.8

4.1.1.2 Beispiele für Erstlesereien

Inzwischen gibt es eine Menge Reihen, die diese Kriterien erfüllen und ein gutes Konzept haben. Die meisten Erstlesereien bauen sich nach dem Stufenprinzip auf: es gibt verschiedene Schwierigkeitsstufen, die sich nach den Lesekenntnissen der Kinder richten. Bücher der einfachsten Stufe enthalten noch sehr viele große Bilder und wenig Text. Oft werden auch die Substantive durch Bildsymbole ersetzt. In den weiteren Stufen nimmt der Text immer mehr zu. Bücher der letzten Stufe sind vergleichbar mit anderen Kinderromanen und sollen den Übergang dazu einleiten. Die einzelnen Reihen und ihre Abstufungen haben ein einheitliches Design und werden in den meisten Fällen durch verschiedene Tiere symbolisiert (z.B. Känguru). Dies dient der Identifikation und der Wiedererkennung.

Anhand zwei Reihen möchte ich nun das Konzept der Erstlesereien näher vorstellen:

Känguru – Erstlesebücher (arsEdition)

Der Verlag *arsEdition* aus München bietet die Erstlesereihe „Känguru“ an, die sich in 5 verschiedene Stufen gliedert.

1. Lesestufe: *Mit Bildern lesen lernen* (ab ca. 5 Jahre)

Die Bücher enthalten 5 kurze Geschichten zu einem Thema. Die Schrift ist recht groß gehalten und es wird die Fibelschrift verwendet. Auffälligstes Merkmal ist, dass einige Wörter im Text durch Bilder ersetzt werden. Am Ende jeder Geschichte gibt es ein Suchbild, in dem Wörter aus dem Text versteckt sind.

Beispiele:⁴⁷ Kunterbunte Teddygeschichten (Marliese Arold)

Kunterbunte Autogeschichten (Barbara Zoschke)

⁴⁷ Die Buchbeispiele stammen aus dem Sonderband „Erstlesereien“ der Landesarbeitsgemeinschaft Jugend und Literatur NRW, in dem ausgewählte Titel besprochen werden.

2. Lesestufe: *Mit Comics lesen lernen* (ab ca. 6 Jahre)

Hier wird pro Band eine abgeschlossene Geschichte in Comicform erzählt, d.h. die Seiten sind in 3-4 Bilder aufgeteilt, der Text ist in Form von Sprechblasen eingefügt. Durch den direkten Bezug von Text und Bild wird den Kindern das Verstehen der Handlung erleichtert. Der Text ist in der Fibelschrift geschrieben und noch relativ einfach gehalten, es ist aber nicht die sonst übliche Comicsprache. Auch die großformatigen Bilder erinnern eher an Illustrationen aus anderen Kinderbüchern als an Comics. Trotzdem kann man mit diesen Büchern auch eingefleischte Comicleser überzeugen.

Beispiele: Die Kroko-Bande auf heißer Spur (Marliese Arold)

Zeig's ihm, Susi! (Ralf Butschkow)

3. Lesestufe: *Erste Geschichten zum Selberlesen* (ab ca. 7 Jahre)

Diese Bände enthalten mehrere kurze Geschichten zu einem Thema. Der Text ist in kleine Sinnschritte unterteilt, nämlich pro Seite ungefähr acht Zeilen. Die Wortwahl ist einfach und kindgerecht, der Text in der Fibelschrift geschrieben. Außerdem haben die Seiten noch einen großen Anteil an Illustrationen.

Beispiele: Kleine Fußballgeschichten (Werner Färber)

Kleine Omageschichten (Elisabeth Zöller)

4. Lesestufe: *Leseabenteuer in Farbe* (ab ca. 8 Jahre)

Bei dieser Stufe werden nun schon längere, abgeschlossene Geschichten von meist bekannten Autoren erzählt. Die Bücher unterscheiden sich nur noch geringfügig von anderen Kinderbüchern. Allein die Schrift ist etwas größer und es sind noch viele bunte Illustrationen enthalten.

Beispiele: Die Cityflitzer (Marliese Arold)

Räuberin Anna und Ritter Florian (Gunter Preuß)

5. Lesestufe: *Kinderroman / Krimi-Abenteuer* (ab ca. 10 Jahre)

Die Bücher sind nun schon für gute Leser gedacht und werden nicht mehr zu den Erstlesereihen gezählt. Das Känguru bleibt aber als Erkennungssymbol für die Kinder auf dem Buchtitel.

Loewe – Leseleiter (Loewe Verlag)

Unter diesem Namen präsentiert der Loewe-Verlag das wohl vielfältigste Reihenangebot für Leser. Es gibt insgesamt 5 aufeinander aufbauende Stufen, die teilweise sogar mehrere Reihen enthalten.

1. Lesestufe: *Mit Bildern lesen lernen* (ab ca. 5 Jahren)

?? *Lirum Larum Bildermaus*

Die Bücher enthalten mehrere kurze Geschichten zum selben Thema und oft auch mit derselben Hauptfigur. Die Hauptwörter werden durch Bilder ersetzt, am Ende des Buches gibt es ein Verzeichnis aller Bildwörter. Das Format ist etwas größer als üblich, um den Übergang vom Bilder- zum Kinderbuch fließender zu gestalten.

Beispiele: Geschichten vom Baggerführer Berti (Werner Färber)

Geschichten vom kleinen Seehund (Werner Färber)

?? *RiRaRutsch*

Im Prinzip vergleichbar mit „Lirum Larum Bildermaus“, der Unterschied ist, dass hier eine abgeschlossene Geschichte erzählt wird.

Beispiele: Besuch bei Oma (Margret Rettich)

Jule kommt zur Schule (Margret Rettich)

?? *Lesefrosch*

Auch in dieser neuen Reihe werden die Hauptwörter durch Bilder ersetzt. Die Geschichten haben eine abgeschlossene Handlung, die aber in Kapitel unterteilt wird. Die Schrift ist groß und es gibt viele Illustrationen.

2. Lesestufe: *Allererstes Lesen* (ab ca. 6 Jahre)

?? *Leseluchs*

Die Bücher dieser Reihe enthalten mehrere kurze Bildergeschichten um eine Hauptfigur. Jede Seite enthält ungefähr 2 Abbildungen, denen ein kurzer Text (bis zu 3 Zeilen in großer Schrift) untergeordnet wird. Dieses Prinzip macht es dem Kind leichter der Handlung zu folgen. Beispiele: Bildergeschichten mit Siggie Seemannsgarn (Ingrid Uebe)
Bildergeschichten mit Freddi Flitzer (Manfred Mai)

?? *Lesespatz* und *Leseleicht*

Beide Reihen sind nach demselben Prinzip aufgebaut: sie beinhalten eine kurze, durchgehende Geschichte mit hohem Bildanteil und einfachen Sätzen, die in kleine Sinnschritte eingeteilt sind. Der Schriftgrad ist nun schon etwas kleiner als bei den Büchern der 1. Stufe. Dafür wurde das größere Buchformat übernommen. Die Themen der Geschichten stammen aus den alltäglichen Erfahrungen der Kinder.

Beispiele:

Leseleicht: Wackelzähne bringen Glück (Marliese Arold)

Lesespatz: Das verzauberte Klassenzimmer (Cornelia Funke)

3. Lesestufe: *Erstes Lesen ganz leicht* (ab ca. 7 Jahre)

?? *Lesepiraten*

Acht kurze Geschichten zu einem Thema laden schon etwas geübtere Leseanfänger zum Schmökern ein. Der Text ist wieder in Sinneinheiten gegliedert, um das selbständige Lesen zu erleichtern. Der Text ist in großer Fibelschrift geschrieben. Zur Auflockerung des Textes gibt es viele farbige Illustrationen.

Beispiele: Schulgeschichten (Erhard Dietl)

Geburtstagsgeschichten (Ingrid Kellner)

?? *Lesefant*

Die „Lesefant“-Bücher bieten schon etwas fortgeschrittenen Leseanfängern eine durchgehende Geschichte zu beliebten und für Kinder interessanten Themen. Die Geschichte ist in kurze Kapitel unterteilt, damit man gut Lesepausen einlegen kann und trotzdem schnell wieder den Einstieg in das Geschehen findet. Die Wortwahl und die Handlung sind im Vergleich mit den vorherigen Stufen schon etwas komplexer. Auch der Anteil an Illustrationen geht zurück, es gibt aber noch genügend farbige Abbildungen als Textbegleitung.

Beispiele: Vorsicht, große Schwester (Werner Färber)

Gruß und Kuß, Dein Julius (Elisabeth Zöller)

4. Lesestufe: *Lesen üben mit Spaß* (ab ca. 7 Jahre)

?? *Leselöwen*

Die Reihe, die dieses Jahr ihr 25-jähriges Jubiläum feiert, ist wohl eine der ältesten und bekanntesten auf dem Markt. Ähnlich wie in den „Lesepiraten“-Bücher werden hier mehrere abgeschlossene Geschichten rund um ein Thema erzählt. Der Text ist in Fließtext geschrieben und die Schriftgröße ist etwas kleiner als bei vorherigen Reihen. Mit Illustrationen wird sparsamer umgegangen, deren Qualität und Wirkung sind aber dennoch gut. Beeindruckend ist die Vielfalt der Themen, die bisher erschienen sind: von Adventsgeschichten bis Zähl-Geschichten.

Beispiele: Ponygeschichten (Sigrid Heuck)

Spukgeschichten (Ingrid Uebe)

Lesestufe: *Lesevergnügen für Leseprofis* (ab ca. 8 Jahre)

?? *Lesekönig*

Wie der Titel schon andeutet ist hier die höchste Stufe für Leseanfänger erreicht. Die „Lesekönig“-Bücher enthalten Kinderromane von bekannten Autoren zu spannenden Themen und mit farbiger Gestaltung. Sie sollen den Übergang zum Kinderbuch bilden.

Weitere Verlage mit eigenen Erstlesereihen:⁴⁸

?? Arena Verlag: ERSTLESEBUCH

LiLaLeseratz

Arena LeseStier

?? Edition Bücherbär: Der Buchstabenbär

Der ABC-Bär

Der kleine Bücherbär

Der große Bücherbär

?? Deutscher Taschenbuch Verlag: dtv junior Lesebär

?? Lahn Verlag: Anna und Jonathan

?? Nord-Süd-Verlag: Ich lese selber

?? Oetinger Verlag: Laterne, Laterne

Sonne, Mond und Sterne

?? Picus Verlag: Das kunterbunte Nilpferd

?? Ravensburger: Der blaue Rabe

?? Schneider Verlag: Die bunte Bücherm Maus

Sachgeschichten für Erstleser:

?? Arena Verlag: Arena LeseStier – Das will ich wissen

?? Loewe Verlag: Warum-Geschichten

⁴⁸ vgl. Erstlesereihen. Sonderband d. Landesarbeitsgemeinschaft Jugend u. Literatur NRW

4.1.1.3 Aufstellungsmöglichkeiten für Bibliotheken

Die Bücher für Erstleser sollten auf jeden Fall einen eigenen Standort in der Bücherei bekommen und nicht unter die Kinderbücher gemischt werden. Das macht es nämlich Leseanfängern und ihren Eltern fast unmöglich, geeignete Bücher für sie zu finden. Eine räumliche Nähe zu den Kinderbüchern ist trotzdem sinnvoll, um den Kindern den Übergang vom Erstlese- zum Kinderbuch zu erleichtern.

In den meisten Bibliotheken sind die Erstlesereihen direkt neben den Kinderbüchern zu finden, je nach Raummöglichkeiten im selben oder in einem separaten Regal oder Präsentationsmöbel.

Das macht die Suche schon etwas einfacher, nur stehen leider in vielen Fällen sämtliche Reihen vermischt im Regal. Nun muss man sich schon mit den verschiedenen Reihen und ihren Stufen auskennen, um das Richtige zu finden. Ansonsten bleibt es einem nicht erspart, die Bücher durchzuschauen.

Es gibt zwei Möglichkeiten, den Benutzern diese Suche zu vereinfachen:

?? Aufstellung nach Verlagen:

Es werden alle Reihen eines Verlages hintereinander ins Regal gestellt, dann folgen die Reihen des nächsten Verlages. Damit die Eltern und auch das Bibliothekspersonal die passenden Bücher finden, müssen sie sich recht gut auskennen. Deshalb sollte unbedingt eine Übersicht über Verlage und ihre Reihen neben dem Regal angebracht sein.

?? Aufstellung nach den einzelnen Lesestufen:

Die wenigsten Benutzer suchen gezielt nach einem bestimmten Erstlesebuch und noch seltener nach einem Buch von einem bestimmten Verlag. Viel öfter kommen Nachfragen, die sich nach dem Wissensstand der Kinder richten (z.B. „Mein Sohn ist 6 Jahre alt und kann schon ein klein wenig selber lesen. Das Buch sollte aber noch nicht sehr viel Text haben.“). In diesem Fall ist es viel einfacher, wenn die Bücher nach den vorgegebenen Lesestufen der Verlage geordnet sind. Wenn ein Kind und seine Eltern einmal wissen, wo die Bücher stehen, die sie schon

bewältigen können, finden sie beim nächsten Mal viel schneller etwas passendes. Und der Übergang zu den leichteren oder schwierigeren Stufen ist auch leicht, da diese Bücher direkt daneben zu finden sind. Damit alles übersichtlich bleibt, können dann innerhalb der Stufen die einzelnen Verlagsreihen nebeneinander aufgestellt werden. Das erleichtert auch die Einstellarbeit.

Für diese Aufstellungsmöglichkeit muss man die verschiedenen Reihen und Abstufungen der einzelnen Verlage aufeinander abstimmen.

Mein Vorschlag ist eine Aufteilung in 4 Lesestufen:

1. Stufe: Lese-Bilderbücher (5-6 Jahre)

Diese Stufe sollte alle Bücher enthalten, in denen einzelne Worte durch Bilder ersetzt werden.

Beispiele: Känguru – Mit Bildern lesen lernen (arsEdition)

Der Buchstabenbär (Edition Bücherbär)

Lirum Larum Bildermaus (Loewe)

RiRaRutsch (Loewe)

Lesefrosch (Loewe)

Lesebilderbuch (Ravensburger)

Der Blaue Rabe – Bilderlesespaß (Ravensburger)

2. Stufe: Bücher zum allerersten Selberlesen

Hier sind alle Bücher enthalten, die noch viele Bilder und sehr kurze Textabschnitte aufweisen.

Beispiele: Känguru – Mit Comics lesen lernen (arsEdition)

Der ABC-Bär (Edition Bücherbär)

Anna und Jonathan (Lahn)

Leseluchs (Loewe)

Lesespatz (Loewe)

LeseLeicht (Loewe)

Ich lese selber / 1.Lesejahr (Nord-Süd)

Laterne, Laterne (Oetinger)

Der Blaue Rabe – Allererster Lesespaß (Ravensburger)

3. *Lesestufe*: Leichte Geschichten zum Selberlesen

Diese Stufe ist für die ein wenig geübteren Leser gedacht. Die Geschichten sind schon etwas komplexer, die Illustrationen nicht mehr so dominant.

Beispiele: Känguru – Erste Geschichten zum Selberlesen (arsEdition)

Der kleine Bücherbär (Edition Bücherbär)

Lesepiraten (Loewe)

Lesefant (Loewe)

Ich lese selber / 2.Lesejahr (Nord-Süd)

Der Blaue Rabe – Erster Lesespaß (Ravensburger)

Die bunte Büchermaus / Geschichten f. Leseanfänger
(Schneider)

4. *Lesestufe*: Geschichten für fortgeschrittene Leser

Hier sind alle Bücher gesammelt für Kinder, die schon recht gut lesen können und bald auch schwierigere Kinderbücher bewältigen können.

Beispiele: Arena LeseStier – Kurze Geschichten (Arena)

Arena LeseStier – Kindererzählung (Arena)

Känguru – Leseabenteuer in Farbe (arsEdition)

Der große Bücherbär (Edition Bücherbär)

Leselöwen (Loewe)

Lesekönig (Loewe)

Sonne, Mond und Sterne (Oetinger)

Der Blaue Rabe – Für Leseprofis (Ravensburger)

Die bunte Büchermaus / Geschichten f. fortgeschrittene Leser
(Schneider)

Sonderbereich Sachgeschichten

Die Sachgeschichten sollten einen eigenen Regalabschnitt bekommen und wenn möglich grob nach Sachthemen geordnet sein (z.B. Tiere, Berufe etc.)

4.1.2 CD-Rom

Viele Lehrer und Bibliothekare sind dem Einsatz von Lernsoftware für Kinder noch äußerst kritisch eingestellt. Sie sind oft der Meinung, dass verstärkte Computernutzung Kinder nur vom Lesen richtiger Bücher abhält. In Maßen und mit der richtigen Software bringen Computer aber auch viele Vorteile und Lernmöglichkeiten mit sich.

4.1.2.1 Kriterien für Erstleser – Software

Wie schon oft in der Praxis festgestellt, üben Computer eine große Anziehungskraft auf Kinder aus. Es macht ihnen Spaß darauf zu spielen, und selbst wenn es „nur“ Lernprogramme für die Schule sind, die sie z.B. in Form von Arbeitsblättern verschmähen würden. Die Arbeit am Computer motiviert die Kinder und bringt ihnen viel Freude.

Ein weiterer wichtiger Faktor ist, dass Lernsoftware oft das individuelle Lernen und das differenzierte Üben unterstützt, was eine große Bedeutung für den Lernprozess hat. Außerdem können die Kinder am Computer ohne Druck arbeiten, da es keine Benotung gibt. Fehler können sofort verbessert werden. Auch das Schreiben kann gut geübt werden, da es mit Hilfe der Tastatur anfangs oft leichter zu bewältigen ist als per Hand. Schnelles Verändern und Korrigieren ist möglich.

Für Kinder ausschlaggebend ist der Faktor, dass auch in Gruppen gespielt werden kann. So können sie sich gegenseitig unterstützen, verbessern und gemeinsam die verschiedenen Probleme lösen. Das wiederum beeinflusst den Lernprozess positiv.

Natürlich gibt es in der Fülle von Lernprogrammen auf dem Markt gute und weniger geeignete Spiele. Deshalb gibt es einige Kriterien die man bei der Auswahl beachten sollte. Die Landesbildstelle Baden⁴⁹ hat einen Kriterienkatalog für Lernsoftware entwickelt. Der Großteil der folgenden Kriterien sind dort auch aufgezählt.

⁴⁹ vgl. Landesbildstelle Baden: Qualitätskriterien f. Lernsoftware. In: Lernen am Computer. Thomas Feibels großer Lernsoftware-Ratgeber 2000. S.17

- ?? Die Programme sollten auf jeden Fall auf dem Lehrplan für die Grundschule basieren. Es ist hilfreich für die Kinder, wenn die Übungen auf dem Computer ähnlich sind wie die, die sie aus der Schule kennen.
- ?? Die Aufgaben und Rätsel sollten sinnvoll in die Geschichte integriert sein. Andererseits darf die Rahmenhandlung aber nicht zuviel Zeit und Platz in Anspruch nehmen, das lenkt die Kinder nur vom eigentlichen Sinn und Zweck des Programmes ab.
- ?? Es ist sinnvoll, dass die Übungen verschiedene auswählbare Schwierigkeitsstufen haben, damit Kinder mit unterschiedlichen Voraussetzungen gleichviel Freude und Erfolg an den Spielen haben. Gerade in der 1. Klasse sind die Vorkenntnisse einzelner Schüler so breit gestreut wie in kaum einer anderen Altersstufe. Durch die einzelnen Schwierigkeitsgrade (z.B. von einfachen Wörtern zu schwierigeren Wörtern) kann das Programm niemanden über- bzw. unterfordern.
- ?? Eigenaktivität ist wichtig. Kinder lernen am effektivsten, wenn sie möglichst viel selbst machen und ausprobieren können. Für Erstleser bedeutet dies, dass sie viel selbst schreiben können und viele interaktive Spielmöglichkeiten mit den Wörtern und Buchstaben haben, z.B. Buchstaben verschieben.
- ?? Die Spiele sollen abwechslungsreich sein, damit alle Sinne angesprochen werden. Zum Beispiel ist es wenig sinnvoll, wenn die Kinder die ganze Zeit nur Lückentexte ausfüllen müssen. Es gibt viel mehr Möglichkeiten, etwa Wort-Memory, Rätsel oder Suchbilder.
- ?? Übersichtlich wird das Programm, wenn der Stoff in verschiedene Lerneinheiten unterteilt ist. Auf diese Weise kann gezielt an Schwächen des Kindes geübt werden.
- ?? Zum optimalen Lesenlernen sollte das Spiel auch gesprochene Sprache enthalten, z.B. indem der Computer etwas buchstabiert. So können auch die schwierigen Buchstaben-Laut-Verbindungen selbständig geübt werden. Sinnvoll sind auch integrierte Schreibübungen.

?? Eine gute, übersichtliche und selbsterklärende Navigation ist sehr wichtig. Ein Kind verliert schnell die Lust an einem Programm, wenn es sich nur schwer darin zurechtfindet und z.B. nicht weiß, wie man eine Übung wieder verlassen kann. Für Leseanfänger ist eine Menüführung über Symbole sehr wichtig. Statt Erklärungstexte sollten wichtige Hinweise durch einen Sprecher erläutert werden.

Für eine Bibliothek sollte es heute selbstverständlich sein (solange es der Etat zulässt) Lernsoftware für Kinder anzubieten. Die meisten Eltern sind über ein Angebot an Software dankbar, da solche Spiele von Kindern gewünscht werden, aber ziemlich teuer sind, vor allem wenn man bedenkt, dass die Inhalte nur ungefähr ein Schuljahr lang aktuell für das Kind sind.

Gerade die Programme für Erstleser sind ein sinnvolles Angebot, weil sie gut zur Unterstützung des schulischen Übens geeignet sind. Am Interessantesten dürfte dieses Angebot für Eltern sein, deren Kinder Schwierigkeiten oder fehlende Motivation beim Lesenlernen zeigen. Aber auch für die anderen ist ein solches Lernprogramm sicher eine willkommene Abwechslung. Wo es von der technischen Ausstattung her möglich ist, könnten 1-2 CD-Rom fest auf einen PC installiert werden, damit die Kinder (z.B. die ohne eigenen Computer zu Hause) auch vor Ort üben können.

Im folgendem möchte ich ein paar Programme vorstellen, die gut für Erstleser geeignet sind und die oben genannten Kriterien weitgehend erfüllen.

? **ADDY Deutsch Klasse 1+2**

Hersteller: Coktel / Cendant Software International GmbH

Inhalt: Der junge Außerirdische ADDY lädt ein in sein Lern- und Spielzimmer. Dort kann man vieles erleben, ausprobieren und lernen.

Lerninhalte: Eine große Auswahl an Übungen, die den ganzen Bereich des Faches Deutsch der ersten beiden Schuljahre abdecken. Der Stoff ist jeweils in mehrere Kapitel mit jeweiligen Unterkapiteln aufgeteilt. Für die 1. Klasse wären das vorbereitende Übungen (Erkennen von Form, Größe, Richtungen, Buchstaben etc.), Leseübungen (zu Lauten, Wortschatz, sinnerfassendem Lesen etc.) sowie Übungen zum Schreiben, zur Sprachbetrachtung und zum Textverständnis.

Beurteilung: ADDY bietet eine große Palette an vielfältigen und abwechslungsreichen Übungen. Hilfreich ist die Unterteilung in Kapitel, sowie eine gute Hilfe-Funktion. Zusätzlich kann sich das Kind bestimmte Themengebiete von einem virtuellen Roboter-Lehrer erklären lassen. Neben dem Lernprogramm bietet ADDY noch viele weitere Inhalte: ein Text- und Zeichenprogramm, Multimedia-Dokumentationen und viele Spiele. Einmalig ist auch die Möglichkeit eines virtuellen Unterrichts via Internet.

Für Kinder umständlich ist die Tatsache, dass das Programm auf 3 CDs untergebracht ist, die man während des Spiels wechseln muss. Schulanfänger kann es verwirren, dass die Laute nicht lautgetreu ausgesprochen werden (z.B. „pe“ statt „p“). Mir persönlich redet ADDY zuviel Belangloses.

„ Der kleine Außerirdische führt geduldig und mit Witz durch das Programm, bietet angemessene Lektionen und zur Belohnung spannende Spiele und kleine Simulationen. Man bekommt eine Menge fürs Geld: Spiel, Spaß und an die Lehrpläne angepassten Übungsstoff und Internetunterricht. Das einzige Manko ist die Handhabung der CD.“⁵⁰

Ausschnitte aus getesteten Programmen:

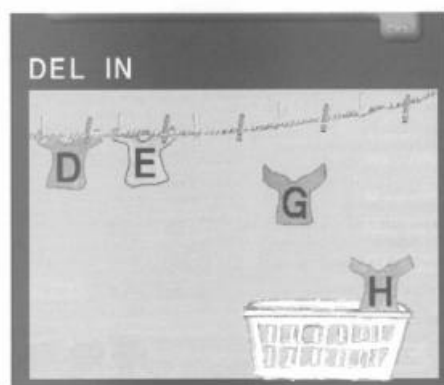


Abb.1: Cesar Lernspiele 1.0 (siehe S.35)



Abb.2: Fürst Marigor und die Tobis (siehe S.36)



Abb.3: Startklar 1.Klasse (siehe S.37)



Abb.4: Wenn ein Prinz zur Schule geht (siehe S.38)

⁵⁰ vgl. Leinkauf, Susanne: Lernen am PC – aber mit welchem Programm? In: Stuttgarter Zeitung vom 13.9.2000, Nr. 212, 56. Jahrgang, S.34

? Alfons Zwei Deutsch Klasse 1+2

Hersteller: Schroedel Lernsoftware

Inhalt: Alfons der Pinguin bietet in seinem Lernzimmer viele Übungen, Spiele und Überraschungen an.

Lerninhalte: Übungen zum ABC (z.B. Buchstabendiktat, Reihenfolge),
zum Lesen (z.B. Leserätsel, Wort – Bild – Zuordnung),
zum Wortschatz (z.B. Einsetzübungen, Abschreiben),
zur Rechtschreibung (z.B. Wortaufbau, Reimwörter),
Wort- und Satzdiktate.

Beurteilung: Sehr gut zum gezielten Lernen. Die Übungen sind vielfältig und haben unterschiedliche Schwierigkeitsgrade. Durch einen Übungsplan kann man kontrollieren, welche Aufgaben man mit welchem Erfolg erledigt hat. Die Schriftart kann von Druck- auf Schreibschrift geändert werden. Als Lernmotivation darf man nach jeder gelösten Übung ein Spiel spielen. Einen zusätzlichen Anreiz bietet das Sammeln von Punkten und der Einzug in die damit verbundene Bestenliste.
Nur die Navigation ist am Anfang etwas unübersichtlich.

„Das Grundkonzept entspricht den Lernmöglichkeiten eines Kindes in vollem Maße. Spielen und Lernen wird optimal in Einklang gebracht.“⁵¹

⁵¹ vgl. Lernen am Computer. Thomas Feibels großer Lernsoftwareratgeber 2000. S.89

? **Bauer Bonks Buchstabenhof**

Hersteller: Ravensburger interactive

Inhalt: Bauer Bonk und seine Tiere führen durch ihren Bauernhof. Dort kann man zu jedem Buchstaben des Alphabets etwas erleben.

Lerninhalte: Hauptsächlich das Alphabet.

Bei der „Bilderschau“ werden für jeden Buchstaben drei Bilder mit passenden Begriffen aus dem Landleben gezeigt und erklärt. (Die Begriffe sind teilweise etwas schwierig und abstrakt für Leseanfänger, z.B. „Zucchini“ oder „Untersuchung“.)

In der „Sprücheküche“ gibt es Reime und ein Suchspiel zum jeweiligen Buchstaben.

Beurteilung: Nett gemacht und mit sympathischen Charakteren, aber eher etwas für jüngere Kinder. Das Spiel ist weniger zum Lesenlernen geeignet als zum Kennenlernen des Alphabets.

„ Skurrile Einfälle, absurde Szenenwechsel und jede Menge Spaß zeichnen diese innovative CD-Rom aus.“⁵²

⁵² vgl. Thomas Feibels Großer Kinder-Software Ratgeber 1998. S.32

? Cesar Lernspiele Lesen 1.0

Hersteller: CES-Verlag Heidelberg 1998

Sita Vellguth und Peter Deutsch

Inhalt: Verschiedene Übungen zur Raumlage und Identifikation von Buchstaben, zur Lautsynthese und zum Lese-Sinn-Verständnis.

Lerninhalte: Insgesamt 12 Übungen zu den genannten Themenbereichen. Zum Beispiel muss man Buchstaben in die richtige Lage bringen, Reime bilden, Buchstaben innerhalb des Alphabets sortieren, Silben zu sinnvollen Wörtern zusammensetzen und noch vieles mehr.

Beurteilung: Sehr gut. Die Spiele sind lustig, abwechslungsreich und gut zum Lernen und Wiederholen geeignet. Die Animation ist nett, lenkt aber nicht ab. Die Spiele werden gut erklärt. Außerdem sind verschiedene Schwierigkeitsstufen wählbar.

„Zwölf unabhängige Lernspiele (...) fördern grundsätzliche Lesekompetenzen. Ausgezeichnete Navigation. Durch geschickt variierende Darstellungsformen werden verschiedene Möglichkeiten der Sinneswahrnehmung unterstützt.“⁵³

⁵³ vgl. Lernen am Computer. Thomas Feibels Großer Lern-Software Ratgeber 2000. S.95

? Fürst Marigor und die Tobis

Hersteller: Cornelsen Software GmbH

Inhalt: Der böse Fürst Marigor hat die Tiere und Wesen des Nordwaldes gefangen genommen und verhext. Die beiden Tobi-Kinder Ela und Alo gehen auf die Suche um ihre Freunde zu befreien. Dazu müssen sie viele Rätsel und Aufgaben lösen.

Lerninhalte: Wörter nachschreiben, Wörter ergänzen, Buchstaben einfangen und sortieren, Reime ergänzen, Wortmemory, Wort – Bild – Zuordnung und noch vieles mehr.
Außerdem gibt es noch Rätsel und Spiele über Farben und Formen oder über die Tierwelt.

Beurteilung: Sehr spannend und abwechslungsreich. Bestimmt gut für Kinder geeignet, die Abenteuerspiele „reiner“ Lernsoftware vorziehen. Die Lernspiele sind sinnvoll in die Geschichte integriert (man muss die Rätsel lösen, um die Tiere zu befreien oder um wichtige Hinweise zu bekommen) und es gibt immer neue Spielideen. Die Grafik spricht Kinder sicher an, da sie im Stil von Zeichentrickfilmen gehalten ist. Für jüngere Kinder ist das Spiel vielleicht etwas langatmig, man braucht gewisse Zeit, um es bis zum Schluß durchzuspielen (der Spielstand ist aber jederzeit speicherbar). Auch einige Rätsel (z.B. ein Labyrinth) sind für Grundschüler ein wenig knifflig.

„Fürst Marigor bietet einen äußerst motivierenden, spielerischen und kindgerechten Zugang zu Inhalten des Deutschunterrichts, ist grafisch sehr schön aufbereitet und auf die Wahrnehmungsfähigkeit der Zielgruppe optimal abgestimmt.“⁵⁴

⁵⁴ vgl. Lernen am Computer. Thomas Feibels grosser Lernsoftwareeratgeber 2000.S.97

? Startklar 1. Klasse Lesen

Hersteller: Knowledge Adventure / Cendant Software Europe

Inhalt: Der Hund Frankie muss die Zirkusartisten befreien, die der gemeine Zauberer Max in Puzzleteile verwandelt hat. Dafür muss er auf dem Zirkus-Rummel viele Spiele spielen und Aufgaben lösen.

Lerninhalte: Buchstabieren, Sätze sinnvoll ergänzen, Laute erkennen, Reimwörter und Gegensätze zuordnen, Wörter innerhalb eines Satzes in die richtige Reihenfolge bringen, verschiedene Wortarten unterscheiden können, Fragen zu einer kurzen Geschichte beantworten können. Alle Lernziele sind jeweils in ein lustiges Spiel verpackt und werden vor dem jeweiligen Spiel ausführlich erklärt. Außerdem gibt es noch eine Musikbox, die per Mausklick Lieder spielt, die dem Kind auch etwas anschaulich machen wollen (z.B. die „Tunwort-Show“).

Beurteilung: Es macht Spaß, dieses Spiel zu spielen, da die einzelnen Spielideen abwechslungsreich und witzig sind. Sie sind auch sehr gut in die Rahmenhandlung integriert, die ähnlich wie ein Abenteuerspiel aufgebaut ist. Kinder spricht bestimmt die zeichentrickfilmartige Grafik an. Die Navigation ist einfach und kindgerecht. Über eine Erfolgsliste kann man den eigenen Lernerfolg kontrollieren und gezielt die Übungen anwählen, in denen man sich z.B. noch verbessern kann. Bei Fehlern darf man die jeweilige Übung wiederholen. Sehr gut finde ich die Erklärungen vor einem Spiel, bei denen das Kind schon einiges lernen kann. Prinzipiell ist eine Erhöhung des Schwierigkeitsgrades möglich, sie kann aber nicht immer eingestellt werden. Manchmal lenkt die Rahmenhandlung etwas vom eigentlichen Lernen ab.

? Wenn ein Prinz zur Schule geht

Hersteller: Ravensburger interactive

Inhalt: Prinz Berti Drei-Käse-Groß vom Geigen-Fass möchte auch mal in die Schule gehen und besucht sie deshalb für einen Tag. Seine Anwesenheit bringt viel Spannung und Aufregung für Schüler und Lehrerin.

Lerninhalte: Mit der Option „Erzählen“ kann man sich die Geschichte vorlesen lassen.

Wenn man die Option „Spielen“ wählt, wird der Text auch vorgetragen, nur leuchten jetzt Wörter auf, die durch Anklicken erklärt werden (meistens durch eine kleine Animation).

Die Geschichte kann man auch auf Englisch und Französisch durchspielen.

Beurteilung: Gut für Kinder, die schon etwas lesen können. Die Worterklärungen sind sehr lustig und kreativ. Die Geschichte zieht sich nur etwas in die Länge. Sehr geeignet zum Englisch und Französisch lernen.

„ Nett, schön, charmant. Geübte Anwender müssen sich erst einmal daran gewöhnen, nicht Bilder sondern Wörter anzuwählen.“⁵⁵

⁵⁵ vgl. Thomas Feibels Großer Kinder Software-Ratgeber 1998. S.48.

Weitere CD-Rom für Erstleser:

- ?? ADDY Junior 6-7 Jahre (Cendant Software Deutschland)
- ?? Alphabet: das Spiel mit dem ABC (Tivola Spielgeschichten)
- ?? Billi Banni 1.Klasse (The Learning Company)
- ?? Emil und Pauline in der Burg / Deutsch+Mathe (United Soft Media)
- ?? Fridolin Fuchs (Bertelsmann Electronic Publishing)
- ?? Goldene Serie: Junior ABC (Data Becker)
- ?? Ich lerne lesen (DUDEN Verlag)
- ?? Janoschs kleine Tigerschule / Deutsch+Mathe (Terzio)
- ?? Lesen, Hören u. Verstehen mit den Muppets (IONA-Software)
- ?? Lollipop: 1.Klasse Deutsch (Cornelsen Software)
- ?? Sprachspiele 1.Klasse Deutsch (United Soft Media)
- ?? WinLernen: Mia (bhv Verlag)

4.1.3 Lesespiele

Spielerisch Lesen lernen geht natürlich nicht nur mit Computerprogrammen, sondern auch auf „konventionelle“ Weise, nämlich in Form von Brett- oder Kartenspielen.

Diese Lesespiele sind sehr praktisch, z.B. werden sie in der Schule innerhalb des „Offenen Unterrichts“ oft und gerne eingesetzt. Auch zu Hause können sie gut zum Üben verwendet werden.

Durch Lesespiele können Kinder selbständig lernen und sich so neues Wissen aneignen oder bereits Erlerntes wiederholen. Spiele bringen Abwechslung, Spaß und Entspannung im Gegensatz zum sonstigen Lernen und befriedigen das kindliche Bedürfnis nach Wettbewerb und manueller Tätigkeit.⁵⁶ Zusätzlichen Spaß bringt das Spiel mit mehreren Personen, seien es Freunde, Geschwister oder die Eltern.

Es gibt inzwischen eine gute Auswahl an Lesespielen. Viele basieren auf der Grundidee schon bekannter Spiele, z.B. Memory oder Domino. Oft gibt es innerhalb eines Spiels mehrere Spielvarianten, die z.B. den Schwierigkeitsgrad steigern. Das bringt Abwechslung und Herausforderung für die Kinder.

Lesespiele können auch leicht selbst hergestellt werden. Diese Spiele haben zwar oft für Kinder einen größeren Reiz, weil z.B. Wörter verwendet werden zu denen sie eher eine emotionale Bindung haben als zu den Wörtern in kommerziellen Spielen.⁵⁷ Für Büchereien sind letztere Spiele aber geeigneter, weil erstens deren Stabilität größer ist und es zweitens ein viel zu großer Aufwand wäre, diese Spiele zu basteln (das wäre höchstens als Veranstaltung für Erstklässler möglich). Man könnte aber für interessierte Eltern oder Lehrer Bücher mit Anleitung zum Selberbasteln bereitstellen.⁵⁸

⁵⁶ vgl. Schenk, Christa (1993), a.a.O., S.185

⁵⁷ vgl. Gumbel, Ruth (1993), a.a.O., S.269

⁵⁸ Der Verlag an der Ruhr hat z.B. in seinem Sortiment einige Bücher zu diesem Thema.

4.1.3.1 Beispiele für Lesespiele

Für Kinder, die gerade die Welt der Buchstaben entdecken, gibt es eine Fülle an ABC-Spielen z.B. „*Mein ABC-Spiel*“⁵⁹. Die Spielideen dieser Spiele haben meistens ein ähnliches Grundprinzip. Zum Beispiel bei genanntem Spiel muss das Kind eine Bildkarte (z.B. „Apfel“) der passenden Buchstabenkarte zuordnen.

Wenn die Buchstaben sicher beherrscht werden, können die Kinder etwas schwierigere Spielideen ausprobieren.

Spiele wie „*Erstes Lesen*“⁶⁰ oder „*Der schlaue Tiger lernt Lesen + Rechnen*“⁶¹ basieren auf der Idee der synthetischen Methode⁶²: aus einzelnen Buchstabenstreifen sollen ganze Wörter gebildet werden. Bei „*Erstes Lesen*“ z.B. haben Buchstabenstreifen, die zusammen ein Wort ergeben, einen gleichfarbigen Rand. Das Kind kann nun versuchen aus den verschiedenen Streifen die mit demselben Rand herauszusuchen und zu den Wörtern zusammenzulegen. Zur Unterstützung gibt es Bild- bzw. Wortkärtchen als Vorlage. Das Spiel kann auch zu mehreren gespielt werden.

„*Der schlaue Tiger lernt Lesen + Rechnen*“ bietet fünf Spielvarianten nach ähnlichem Prinzip. Es können ein oder mehrere Kinder spielen, die Spiele haben unterschiedliche Schwierigkeitsgrade.

Nach der ganzheitlichen Methode⁶³ funktionieren Spiele wie „*Lese-Memory*“⁶⁴. Dieses Spiel wird wie das klassische Memory gespielt, nur bilden hier Bildkarten mit Wortkarten Pärchen.

Sehr beliebt sind auch die Trainingsspiele wie z.B. „*Mini-LÜK*“.⁶⁵ Sie bestehen aus einem Aufgabenheft zu einem Thema (z.B. Schulanfang 1+2) und einem Kontrollkasten mit Kärtchen. Der Spielverlauf ist wie folgt: das Kind sucht sich aus dem Heft eine Aufgabe aus, die immer aus 24 Teilaufgaben besteht. Für jede Aufgabe gibt es die Antwortmöglichkeiten

⁵⁹ vgl. *Mein ABC-Spiel*. Lustiges Lernen mit dem schlaunen Fuchs. noris Spiele 1994

⁶⁰ vgl. *Erstes Lesen*. Ravensburger Spiele Nr.008100. Ravensburger Spieleverlag 1994

⁶¹ vgl. *Der schlaue Tiger lernt Lesen+Rechnen*. Altenburger und Stralsunder Spielkarten-Fabriken AG (ASS) 1994

⁶² vgl. Kapitel 3.2.2

⁶³ vgl. Kapitel 3.2.1

⁶⁴ vgl. *Lese-Memory*. Ravensburger Spiele Nr.007394. Ravensburger Spieleverlag 1993

„ja“ oder „nein“. Jeder Antwort ist eine Zahl zugeordnet. Diese Zahl zeigt dem Kind das entsprechende Feld für ein Kärtchen im Kontrollkasten. Wenn alle Aufgaben richtig beantwortet sind, ergeben die Kärtchen ein vorgegebenes Muster. Inzwischen gibt es Aufgabenhefte zu einer großen Themenvielfalt.

Ebenfalls gut zum Trainieren und Vertiefen sind die „*Checky-Übungshefte*“ des Verlags an der Ruhr, die es zu verschiedenen Themengebieten gibt.

Fortgeschrittene Leser können dann auch schon etwas komplexere Spiele spielen. Ein gutes Beispiel ist „*Mein allererstes Wissensquiz*“⁶⁶ Hier wird neben ersten Wissensfragen (z.B. „Was ist das Gegenteil von „stark“?“) auch das Alphabet geübt: der Spielplan hat rundherum Felder mit den Buchstaben. Vor Spielbeginn wird eine bestimmte Anzahl von Buchstaben-Chips gezogen. Wenn nun ein Spieler auf ein Feld mit einem dieser Buchstaben kommt, wird eine Fragekarte gezogen, die dann vorgelesen wird.

Noch mehr Spiele für Leseanfänger:

- ?? ABC-Spiel: alle Buchstaben leicht gelernt (Ravensburger Spielverlag)
- ?? Buchstabenspiel mit der Maus (Ravensburger Spielverlag)
- ?? Leselotto (Ravensburger Spielverlag)
- ?? Mein erstes Lesespiel (noris Spiele)
- ?? Wörterschlange (Ravensburger Spielverlag)
- ?? Wort für Wort (Ravensburger Spielverlag)

⁶⁵ vgl. Mini-LÜK . Westermann Lernspielverlag GmbH 1988.

⁶⁶ vgl. Mein allererstes Wissensquiz. Das erste Fragespiel für Leseanfänger. noris Spiele 1993

4.2 Konzepte für Erstleser

Es reicht nicht aus, den Kindern attraktive und ihren Fähigkeiten entsprechende Medien in einer Bücherei anzubieten, man muss sie ihnen auch vorstellen, sie dafür begeistern und ihnen zeigen, was man damit alles anstellen kann. Das funktioniert am besten in Form von Veranstaltungen, v.a. in Kooperation mit den Grundschulen.

4.2.1 Konzepte in Zusammenarbeit mit der Schule

Ein Teil der Erstklässler kennt die Bücherei und die dort vorhandenen Angebote schon durch Besuche mit den Eltern oder Geschwistern. Der andere Teil, dessen Eltern nicht daran interessiert sind, wissen oft nicht einmal von der Existenz einer solchen Einrichtung in ihrer Nähe. Von einer Zusammenarbeit von Schule und Bücherei können beide Seiten profitieren. Im Folgenden möchte ich beschreiben, inwiefern die in Kapitel 3.3 beschriebenen Mittel zur Leseförderung von Schule und Bibliothek funktionieren und ob sie auch auf 1. Klassen angewandt werden können.

4.2.1.1 Medienkisten

Die Bereitstellung von Medienkisten ist schon seit Jahren ein bewährtes Instrument zur Leseförderung.⁶⁷

Das Prinzip ist wie folgt: die Bücherei stellt eine Kiste zusammen mit einem Inhalt von 20-40 Büchern (und evtl. anderen Medien), die an eine Klasse entliehen wird. Dort wird die Kiste entweder im Klassenzimmer aufgestellt und die Kinder können z.B. in freien Lesestunden in den Büchern lesen, oder jedes Kind darf ein Buch mit nach Hause nehmen und dort lesen. Vor Ablauf der Abgabefrist sammelt der Lehrer die Bücher wieder ein und gibt die komplette Kiste an die Bücherei zurück. Der Inhalt der Kisten kann entweder nach einem von Lehrer oder Schülern gewählten Thema zusammengestellt werden oder gemischt sein. In

⁶⁷ vgl. Kapitel 3.3

diesem Fall sollten Themen und Schwierigkeitsgrade gut gemischt sein, so dass für jeden etwas dabei ist.

Durch diese Aktion haben die Kinder immer ein breites Angebot interessanter Bücher bereitstehen, aus dem sie selbständig auswählen können. Auch Schüler, die sonst wenig Kontakt zu Büchern haben, werden erreicht.

Ein gutes Beispiel für ein gelungenes Konzept ist das Projekt „PLUS“ (**P**rojekt „**L**esen und **S**chreiben für alle“) der Schulbehörde Hamburg in Kooperation mit den Hamburger Öffentlichen Bücherhallen. Teil des Projekts ist eine Lesekistenaktion, die für 1. und 2.Klassen der Hamburger Grundschulen gedacht ist.⁶⁸ Die beteiligten Klassen erhalten am Schuljahresanfang eine Bücherkiste mit einem Inhalt von 40 Büchern. Diese Kisten werden dann alle 4-6 Monate, also ca. dreimal pro Schuljahr umgetauscht, um den Kindern immer eine vielfältige Bücherauswahl zu bieten. Getauscht werden kann mit anderen Schulklassen oder mit der zuständigen Bücherhalle. Der Inhalt der Kisten umfasst verschiedene Buchgattungen. Für die 1.Klassen wären dies vor allem Bilderbücher und Sachbilderbücher, dazu ein paar Erstlesereihen (hauptsächlich Lesebilderbücher) und ein Wörterbuch. Die 2.Klassen erhalten neben diesen Medien noch mehr Titel aus weiteren Erstlesereihen, dazu Sachbücher, Comics und Lexika. Ausgewählt werden die Medien von der zuständigen Bibliothekarin der schulbibliothekarischen Arbeitsstelle in Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendbuchlektorat der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen. Kinder und Lehrer können durch Hitlisten der beliebtesten Bücher aus den Kisten oder durch spezielle Wünsche Einfluss auf die Inhalte nehmen.

Ziel des Projekts ist, Schulkinder durch reizvolle Bücher für das Lesen zu begeistern sowie ihnen eine frühe Einführung in die Nutzung und Angebote der Bücherhallen zu ermöglichen. Alle am Lesekistenprojekt teilnehmenden Klassen werden nämlich zu einem Besuch der zuständigen

⁶⁸ vgl. Lesekisten für das 1.und 2. Schuljahr. Beiträge zum Projekt „Lesen und Schreiben für alle“ (PLUS), Heft 8. Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung, Amt für Schule, Hamburg (Hrsg.) 2000

Bücherhalle eingeladen. Diese führen auch verschiedene Begleitaktionen durch, z.B. den „Lesebrillenerfinderwettbewerb“ 1997.

Start der Aktion war im Mai 1995 mit 24 beteiligten Grundschulen und insgesamt 79 Klassen. Ende 1998 stieg die Anzahl der beteiligten Schulen auf 90, die Anzahl der Klassen auf 396. Das zeigt den enormen Erfolg, den das Projekt bisher hatte. Vor allem die Kinder waren von „ihren“ Bücherkisten ganz begeistert und fast jedes Kind hat während der Verweildauer der Kiste im Klassenzimmer sein persönliches Lieblingsbuch daraus gefunden.

Das Angebot von Bücherkisten ist für Büchereien und Grundschulen gleichermaßen lohnend. Kisten mit fertigem Inhalt, die auch zwischen verschiedenen Schulklassen getauscht werden können, ersparen den Büchereien ein großes Stück Arbeit. Zu überlegen ist, ob man neben inhaltlich gemischten Kisten (wie in Hamburg) auch fertige Themenkisten zusammenstellen und anbieten könnte, z.B. zu beliebten Themen wie „Indianer“ oder „Berufe“ oder eine ABC-Kiste (zu jedem Buchstaben ein passender Buchtitel). Eine weitere Möglichkeit wären Medienkisten, in denen neben Büchern auch Spiele, CD-ROMs und Kassetten enthalten sind. Ein geeignetes Thema hierfür wäre z.B. „Lesen lernen“ mit vielen Erstlesetiteln, Lesespielen und Lernprogrammen für den PC.

4.2.1.2. Klassenführungen und Bibliotheksrallyes

Durch die Bücher- bzw. Medienkisten wird den Kindern schon eine kleine Auswahl an schönen Kinderbüchern vorgestellt, von denen sie auch in den meisten Fällen begeistert sind. Diese 30-40 Titel sind aber nur ein Bruchteil des Angebots einer Bücherei. Deshalb sind Besuche mit der Klasse in der nächstliegenden Bücherei äußerst lohnend, da die Kinder auf diese Weise Bücher und viele andere Medien in einer neuen Atmosphäre kennenlernen und erfahren, wo sie auch in Zukunft immer neue, spannende Bücher finden können.

Am häufigsten wird ein Besuch in Form einer Klassenführung durchgeführt. Die Schüler lernen die Räumlichkeiten und Angebote der Bibliothek kennen und erfahren alles Wichtige über die Ausleihmodalitäten, Leihfristen, Mahngebühren etc. Oft wird ein Besuch mit weiteren Aktivitäten kombiniert, z.B. Autorenlesungen oder Bilderbuchkino.

Für Kinder der 1. und 2. Klasse, also der Zielgruppe der Erstleser, ist eine Führung mit viel Theorie und wenig Freiraum für eigene Aktivität eher ermüdend als anregend. Deshalb sollten in dieser Altersstufe die Hinweise zu Ausleihe etc. so kurz und einfach wie möglich gehalten oder in Form von Fragen an die Schüler („Wer war schon mal in der Bücherei? Was kann man dort machen?“) gestaltet werden. Die gewonnene Zeit sollte man besser für Bilderbuchkino, Vorlesen oder Spiele nutzen.

Kindern wünschen sich eine lebendige Vermittlung der Bibliothek, an der sie sich so viel wie möglich aktiv beteiligen können. Aus diesem Grund lösen sich immer mehr Büchereien von den starren Abläufen einer Klassenführung und bieten statt dessen spielerische Einführungen an. Erfolgreiche Beispiele für eine kindgerechte Vermittlung sind die Konzepte „Entdeckungsreise“ und „Spiel und Spaß mit Büchern“, die im Rahmen des Projektes „Öffentliche Bibliothek und Schule – neue Formen der Partnerschaft“ entwickelt wurden.⁶⁹

⁶⁹ vgl. Vom Entdecker zum Rechercheprofi. Klassenführungen im Projekt „Öffentliche Bibliothek u. Schule – neue Formen d. Partnerschaft.“ Verlag Bertelsmann Stiftung 1999.

Diese Führungen werden durch eine spannende Atmosphäre (Simulation einer Schatzsuche bei der „Entdeckungsreise) und viele verschiedene Spielideen aufgelockert. Beliebt sind Suchspiele, ein Bibliotheksquiz oder Fragespiele wie „Wer bin ich?“.

Oft werden auch sog. „Bibliotheksrallys“ durchgeführt. Die Kinder müssen dann in Gruppen verschiedene Aufgaben lösen, die über die gesamten Bibliothek verteilt sind und so viele unterschiedliche Medien wie möglich mit einbeziehen.

Diese Rallys kommen bei Kindern sehr gut an. Für Leseanfänger sind sie aber noch nicht geeignet, da das Entziffern der Fragen auf den Aufgabenblättern sicher zu mühsam wäre und sie dadurch den ganzen Spaß an der Sache verlieren würden. Außerdem wären schwächere Leser gegenüber den anderen benachteiligt. Für die Zielgruppe der Erstklässler sind spielerische Einführungen geeigneter. Fester Bestandteil dieser Führungen sollten sein:

- Begrüßung,
- kurze Erklärung aller wichtigen Fakten zum Thema Bibliotheksnutzung
- Stöberphase zum Aussuchen von Medien zum späteren Ausleihen.

In der restlichen Zeit können verschiedene Spiele durchgeführt werden. Welche Spiele und wie viele muss individuell festgelegt werden, je nach Wissenstand und Lebhaftigkeit der Klasse und den Vorlieben der Bibliothekare, Lehrer und Schüler.

Bei Führungen mit Erstlesern ist es angebracht, auch ein paar Buchstaben- und Lesespiele in das Programm einzubauen. Dadurch lernen sie die Bücherei als Ort kennen, der ihnen beim Lesenlernen helfen kann.

Beispiele für Buchstaben- und Lesespiele in der Bücherei:

?? *ABC – Spiel:*

Die Kinder sollen sich zu jedem Buchstaben des Alphabets ein passendes Buch ausdenken, das es in der Bücherei geben könnte (z.B. Abenteuerbuch, Backbuch, Chinabuch...).

Dieses Spiel ist gut als Einstieg, es macht die Kinder neugierig, was es nun wirklich in der Bücherei gibt. Ein Vorteil ist auch, dass alle Kinder mitmachen können und sie ihrer Phantasie freien Lauf lassen dürfen.

?? *Buchstaben – Suchspiel:*⁷⁰

Die Kinder werden in 2 (oder mehr) Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe erhält eine Farbe. Nun müssen die Kinder die vorher in der Bücherei versteckten Buchstabenblätter (jeweils in ihrer Mannschaftsfarbe) suchen und zu einem sinnvollen Wort zusammenlegen. Sieger ist, wer sein Wort als erstes richtig zusammengelegt hat.

Wörter können sein:

- beliebte Kinderbuchcharaktere
- Wörter aus dem Bibliotheksalltag (z.B. „Leihfrist“, „Bilderbuch“ etc.).
Anhand dieser Wörter kann man den Kindern die Vorgänge oder Medien erklären oder bereits Erzähltes wird so spielerisch wiederholt.
- Wenn die Klassenführung unter einem bestimmten Motto steht, können dazu passende Begriffe gesucht werden.
- Für noch ungeübtere Leser sollten einfachere Wörter wie „Buch“ oder „Spiel“ genommen werden.

? *Lückentext – Spiel:*⁷¹

Für das Lückentext – Spiel muss eine Seite aus einem Kinderbuch (am Besten ist für Leseanfänger ein Lesebilderbuch⁷²) vergrößert werden.

⁷⁰ vgl. Aganbegovic-Schmidt, Angelika; Daume, Heike: Entdeckungsreise: Konzept aus Villingen-Schwenningen. In: Vom Entdecker zum Rechercheprofi. S.36

⁷¹ vgl. Badegruber, Bernd: Auf ins Leseland: Spiele zum sinnerfassenden Lesen. Linz, Veritas 1995. S.33

⁷² vgl. Kapitel 4.1.1.2

Dann werden einige Substantive überklebt, so dass ein Lückentext entsteht. Die Kinder bekommen nun (je nach Lesestärke) Karten ausgeteilt, die entweder die Bildsymbole, die Bilder mit Textunterschrift oder nur die Worte anzeigen. Diese Kärtchen sollen sie nun an der richtigen Stelle im Text einfügen. Am Schluß wird der ausgefüllte Lückentext mit dem Originaltext verglichen. Bei ausreichender Zeit kann die Geschichte dann auch komplett vorgelesen werden.

? *Textpuzzle*.⁷³

Das Textpuzzle ist eine Variante des Lückentext-Spiels. Die Kinder bekommen hierfür einen kurzen Text (auch aus einem Erstlesebuch) ausgeteilt. Der Text ist in einzelne „Puzzleteilchen“ zerschnitten, entweder in einzelne Worte oder jeweils ganze Sätze. Die Kinder müssen nun anhand der Puzzleteile den Text rekonstruieren. Am Ende wird wieder mit dem Original verglichen und evtl. vorgelesen.

Das Lückentext- und das Puzzlespiel können auch ein guter Anlass sein, die Kinder selbst etwas vorlesen zu lassen, z.B. ihre jeweiligen Ergebnisse. Beide Spiele sollten auch in Gruppen gespielt werden, dann kann jedes einzelne Kind sich besser mit einbringen.

? *Bilderbuchkino und Vorlesen*:

Beides ist sehr beliebt bei den Kindern und sollte in jede Klassenführung integriert sein. Die Kinder erhalten dadurch die Möglichkeit, auch einmal zur Ruhe zu kommen.

Falls man es mit einer sehr lebhaften Klasse zu tun hat, kann man das Vorlesen etwas aktiver gestalten. Man wählt dann aus der Geschichte einige oft wiederkehrende Wörter aus und schreibt diese auf Schilder. Diese werden gut sichtbar aufgestellt oder –gehängt oder von mehreren Kindern hochgehalten. Die restlichen Kinder sitzen im Kreis. Die Bibliothekarin liest nun die Geschichte vor. Sobald eines der Wörter während der Geschichte erwähnt wird, müssen alle Kinder ihren Platz

⁷³ vgl. Badegruber, Bernd (1995), a.a.O., S.40.

wechseln. Die Kinder müssen sich also die Wortschilder gut einprägen und der Geschichte aufmerksam folgen.

Ursprünglich ist dieses Spiel als „Märchenlauf“⁷⁴ gedacht, als Geschichte wird also ein Märchen ausgewählt. Es funktioniert aber mit jeder anderen Geschichte genauso, es ist nur wichtig, dass die Geschichte viele Wortwiederholungen enthält.

Zur Abwechslung kann man diese Spiele mit anderen Spielen kombinieren, die weniger mit dem Lesen, aber viel mit der Bibliothek und ihren Medien zu tun haben. Beispiele für solche Spiele sind:

- Schatzsuche⁷⁵
- Figurensuche⁷⁶
- Büchertürme bauen⁷⁷
- Montagsmaler⁷⁸

Weitere Beispiele für gelungene Spielideen für jüngere Kinder sind z.B. die Spiele der spielerischen Klassenführung von Martin Frank.⁷⁹

Wenn man trotzdem schon ein wenig in Richtung einer Bibliotheksralley gehen möchte, könnte man z.B. einen Spieleparcours aufbauen mit verschiedenen Stationen, an denen zwar keine Aufgabe gelöst, dafür ein Spiel gespielt werden kann. Das einzige Problem hierbei ist, dass die Sache sehr personalintensiv ist, da man den Kindern eben keine Aufgabenblätter an die einzelnen Stationen legen kann. Möglich wäre, entweder den Kindern am Anfang alle Stationen genau zu erklären oder eben lieber weniger Stationen aufzubauen, so dass eine Person (Mitarbeiter, Lehrer und evtl. Begleitpersonen) jeweils 1-2 Stationen betreuen kann.

⁷⁴ vgl. ebd. S.41

⁷⁵ vgl. Vom Entdecker zum Rechercheprofi. S.40

⁷⁶ vgl. ebd. S.50

⁷⁷ vgl. ebd. S.58

⁷⁸ vgl. ebd. S.59

⁷⁹ vgl. Frank, Martin: Spielerische Klassenführung. In: BuB 6/7 1992

4.2.1.3. Weitere Möglichkeiten

?? Klassensätze:

Klassensätze sind ähnlich wie Bücherkisten ein gutes Mittel, um Kinder so früh wie möglich mit Kinderliteratur vertraut zu machen. Ein Kinderbuch bietet neben der Fibel einen zusätzlichen Anreiz zum Lesen. Außerdem kann ein Buch, das alle Kinder kennen, viel besser in den Unterricht einbezogen werden, z.B. in Form von Schreibübungen, Rollenspielen oder Bastelanregungen.⁸⁰

Bibliotheken können solche Klassensätze zur Ausleihe bereithalten. Die Buchauswahl sollten jedoch die Lehrer treffen.

Es kommt bei einer Bibliothek aber auf die finanziellen Möglichkeiten und die Anzahl der kooperierenden Klassen an, ob sich solche Anschaffungen überhaupt lohnen.

?? Unterricht in der Bibliothek:⁸¹

Das Prinzip hiervon ist, dass eine Klasse mit Hilfe der in der Bücherei bereitstehenden Medien ein Thema selbständig erarbeitet und nach geeigneten Materialien sucht. Besonders geeignet ist dies für den Sachunterricht.

Aber auch 1. Klassen können ihren Leseunterricht gut in der Bücherei durchführen. Wo haben sie sonst eine so große Auswahl an passenden Büchern, Lesespielen oder auch Lernspielen auf dem Computer? Gerade im Rahmen des „Offenen Unterrichts“⁸² kann diese Unterrichtsform sehr gut praktiziert werden.

?? Medienpräsentation im Unterricht:⁸³

Hier wird das sonst übliche Verfahren (nämlich dass die Schulklasse in die Bücherei kommt) umgedreht: die Bibliothek besucht die Klasse in

⁸⁰ vgl. Grundschule und Bibliothek – eine vernachlässigte Beziehung? S.40.

⁸¹ vgl. Öffentliche Bibliothek und Schule - neue Formen der Partnerschaft. Zwischenbericht zum Modellprojekt. S.137.

⁸² vgl. Kapitel 3.1

⁸³ vgl. Öffentliche Bibliothek und Schule – neue Formen der Partnerschaft. S.127.

der Schule. Dafür bringt der zuständige Bibliotheksmitarbeiter eine Auswahl der verschiedenen Angebote der Bücherei mit, entweder gemischt oder zu einem vorher mit dem Lehrer abgesprochenen Thema. Diese werden dann der Schulklasse vorgestellt, oft im Zusammenhang mit allgemeinen Hinweisen zur Büchereinutzung. Die einzelnen Medien können auch vorgeführt werden, z.B. durch Vorlesen, Abspielen einer Kassette etc. Eine solche Präsentation kann auch mit der Abgabe einer Medienkiste verbunden werden. In diesem Fall dürfen die Schüler die vorgestellten Medien gleich im Klassenzimmer behalten.

Das Konzept ist eigentlich für etwas ältere Kinder gedacht. Mir scheint es aber auch sehr für kleinere Kinder (v.a. in der 1.Klasse) geeignet, da sie auf diesem Weg schon ein wenig Kontakt zur Bücherei bekommen können, ohne sich extra dorthin begeben zu müssen. Sie lernen die zuständigen Mitarbeiter kennen und erfahren schon einiges über Angebot und Nutzung der Bücherei, was dann bei einer späteren Klassenführung aufgegriffen werden kann.

Inhalt einer Präsentation für erste Klassen könnte z.B. eine Auswahl geeigneter Medien zum Lesen lernen sein (Erstlesebücher, Spiele etc.) oder auch einfach ein Querschnitt durch das Büchereiangebot.

4.2.2 Andere Veranstaltungsmöglichkeiten

Spezielle Veranstaltungen für Leseanfänger, die nicht in Zusammenarbeit mit der Schule stattfinden, sind eher selten. Den Kindern das Lesen beizubringen ist immer noch Sache der Schule, die Bibliothek kann nur unterstützend mitwirken, eben in Form von Medienkisten etc.

Das Angebot an Veranstaltungen zur Leseförderung ist jedoch in vielen Bibliotheken recht gut. Die meisten dieser Veranstaltungsformen sind auch sehr gut für Erstleser geeignet, z.B. das **Vorlesen**.

Das Vorlesen oder Erzählen von Geschichten ist sehr wichtig, da es die Leselust von Kindern am erfolgreichsten beeinflusst.⁸⁴

Viele Büchereien bieten Vorlesestunden für Kinder an, die auch von Kindern der 1. bis 2.Klasse besucht werden. Für sie könnte auch ab und zu aus Erstlesebüchern vorgelesen werden, die viele reizvolle Geschichten für diese Altersgruppe enthalten.

Mögliche Varianten für Vorlese-Veranstaltungen könnten sein:

- *Autorenlesung*: ein bekannter Kinderbuchautor wird eingeladen, der den Kindern etwas aus seinen Büchern vorliest. Diese Aktion ist für die Bücherei etwas kostspielig und kann deshalb nur selten durchgeführt werden. Die Kinder erinnern sich aber lange an diesen Besuch und interessieren sich auch verstärkt für die Bücher des Autors. Zum Beispiel hatte eine 1.Klasse aus Stuttgart kurz vor ihrem Besuch in der Stadtbücherei den Autor Manfred Mai kennen gelernt. Viele Kinder wollten bei der Führung wissen, ob die Bücherei Bücher von ihm hat und einige haben später genau diese Bücher ausgeliehen.⁸⁵

⁸⁴ vgl. Kapitel 2

⁸⁵ Klassenführung in der Kinderbücherei Stuttgart am 18.7.2000 mit einer 1. Klasse der Wilhelm-Hauff-Schule Stuttgart.

- *Kreatives Umsetzen der Geschichten:* Nach dem Vorlesen wird die soeben gehörte Geschichte von den Kindern verarbeitet. Das kann auf viele verschiedene Arten geschehen, z.B. können die Kinder Bilder malen (einzelne Szenen oder eine Fortsetzung), dazu basteln, Spiele spielen, die Geschichte in ein Theaterstück verwandeln und nachspielen und vieles mehr. Die Kinder entdecken auf diesem Weg, welche Möglichkeiten in einem Buch stecken können, was sie hoffentlich zu weiterem Lesen anregt.

Gelungene Beispiele und Anregungen, wie Geschichten umgesetzt werden können, beschreibt das Buch „Von A bis Z. Ein Handbuch zur Leseförderung.“⁸⁶ In ihm wird ein Projekt beschrieben, welches die Stadtbücherei Neumünster in Zusammenarbeit mit einer Grundschulklasse durchgeführt hat. Zu jedem Buchstaben des Alphabets wurde ein Buch vorgestellt. Diese Bücher wurden dann auf vielfältige Weise „bearbeitet“.

Weitere Anregungen sind in der Reihe „Mehr mit Medien machen“ des DBI zu finden.⁸⁷

Neben Vorleseveranstaltungen sind Aktionen, bei denen Kinder **Medien selber herstellen** dürfen, sehr beliebt und erfolgreich in Hinblick auf die Leseförderung. Die geforderte Kreativität bietet Ausgleich und Ergänzung zum sonst rein rezeptiven Umgang mit den Medien, außerdem können Kinder eigene Ideen und Vorstellungen mit einbringen.⁸⁸ Hergestellt werden können Kassetten, Videos, Computerspiele, Brett- und Kartenspiele und natürlich Bücher. Sogar Kinder, die gerade erst Lesen und Schreiben lernen, können schon eigene Geschichtensammlungen herstellen.

⁸⁶ vgl. Rust, Angelika; Schommer, Gabriele: Von A bis Z. Handbuch zur Leseförderung. Neumünster, Stadtbücherei 1991.

⁸⁷ vgl. Mehr mit Medien machen: aktive Literatur- und Medienvermittlung in Kinder- und Jugendbibliotheken. Hrsg. von der DBI-Expertengruppe „Erarbeitung von Materialien zur aktiven Medienvermittlung / Leseförderung in Kinder- und Jugendbibliotheken. Berlin: DBI. Band 1-5.

⁸⁸ vgl. Mehr mit Medien machen. Band 3: Medien selber machen. S.5/6

Viele Grundschulen lassen Erstklässler eigene Geschichten erzeugen, die dann als sogenannte Eigenfibel als Unterrichtsmaterial verwendet werden. Auch Büchereien können Workshops zur Buchherstellung für 6-7 jährige anbieten.

Kinder in diesem Alter sind natürlich noch nicht im Stande, allein einen ganzen Text zu erstellen. Sie können dafür aber ein Bild malen und dazu ein bis zwei Sätze oder auch nur begleitende Worte schreiben. Oder es werden zu einem bestimmten Thema verschiedene Wörter oder Sätze gesammelt. Wer noch nicht schreiben kann, darf seinen Text mit Buchstaben-Stempeln stempeln. Vervielfältigt werden können die Bilder am besten über den Kopierer. Wo die Möglichkeit vorhanden ist, kann auch mit beweglichen Lettern gedruckt werden.

So ein Buch herzustellen macht nicht nur Spaß und erzeugt durch das erfolgreiche Ergebnis ein gutes Gefühl bei den Kindern, es übt auch noch das Lesen und Schreiben. Jeder strengt sich natürlich an, dass sein veröffentlichtes Werk auch so fehlerfrei wie möglich ist. Trotzdem sollte Rechtschreibung und Grammatik eher im Hintergrund bleiben, der Spaß ist wichtiger.

Beispiele für erfolgreiche Buchprojekte sind in „Medien selber machen“, dem 3. Band der Reihe „Mehr mit Medien machen“ zu finden. Die Stadtbücherei Frankfurt/Main hat z.B. einige Bücher mit jüngeren Kindern hergestellt, z.B. ein „Weihnachts-Wunschbuch“ oder ein Fabelbuch.⁸⁹

Eine weitere interessante Idee ist, Erstleser selber Lesespiele herstellen zu lassen, die sie dann zu Hause zum Üben verwenden können.⁹⁰ Ideen hierzu sind auch in „Medien selber machen“ zu finden.⁹¹

⁸⁹ vgl. Sommer, Ingrid: Setzen, drucken, illustrieren. Buchprojekte aus Frankfurt/Main. In: Mehr mit Medien machen. Band 3: Medien selber machen. S.61ff.

⁹⁰ vgl. Kapitel 4.1.3

⁹¹ vgl. Brandt-Köhn, Susanne: Spiele selber machen. In: Mehr mit Medien machen. Band3: Medien selber machen. S.109 ff.

5. Beispiel einer Präsentation am Beispiel der Kinderbücherei Stuttgart

5.1 Bisheriger Zustand

Der Bestand an Medien für Erstleser in der Kinderbücherei im Wilhelmshaus umfasst ca. 550 Bücher für Erstleser, etwa 15 CD-Rom mit Lernprogrammen für den Deutschunterricht der 1./2. Klasse und ca. 10 Lesespiele.

Die Bücher sind durch einen eigenen Interessenskreisauflöber „Erstes Lesealter“ gekennzeichnet. Sie stehen im direkten Anschluß an die J1-Bücher (Romane und Erzählungen für Kinder bis 9 Jahre) im Regal und sind auf 3 großen und 5 kleinen Fachböden untergebracht.

Die Bücher stehen durchmischt im Regal, es gibt keine Trennung nach einzelnen Reihen und ihren Stufen.

Zur Orientierung für die Benutzer hängt neben dem Regal an der Wand ein selbstgestaltetes Plakat, auf welchem schematisch die Leseufen und die dazugehörigen Reihen abgebildet sind. Außerdem ist am Regal noch ein Faltblatt des Verlages arsEdition angebracht.

Die Spiele und CD-Rom sind jeweils bei den restlichen Spielen und Computerprogrammen untergebracht. Die Bücher mit den Sachgeschichten für Erstleser stehen bei den Sachbüchern.

Fazit: Die Bestandsgruppe „Erstes Lesealter“ ist nicht ausreichend gekennzeichnet und wird deshalb von Benutzern leicht übersehen. Der eingeschränkte Platz macht eine besondere Gestaltung auch schwierig.

Die Tatsache, dass alle Bücher durchmischt im Regal stehen, erschwert die Suche nach einem bestimmten Buch.

Die Nachfrage nach Erstlesebüchern ist trotzdem sehr hoch, einige Eltern haben sich aber eine klarere Aufstellung gewünscht.

5.2 Geplante Veränderungen

Nach Absprache mit Frau Rösler, der Leiterin der Kinderbücherei, bekam ich ein anderes Regal als neuen Standort für die Erstlesebücher. Das Regal, in dem bisher die Neuanschaffungen präsentiert waren, liegt räumlich gesehen zwischen den Bilderbuchtrögen und den Regalen für die J1-Bücher. Es hat 3 große Fachböden, eine Ablagefläche und einen offenen Schrankuntersatz.

Dieses Regal bietet viel Platz für eine gute Präsentation der Erstlesebücher. Diese sollen nach den einzelnen Lesestufen geordnet ins Regal sortiert werden.⁹² Die Sachgeschichten werden versuchsweise ebenfalls bei den Erstlesebüchern aufgestellt, im Computer werden die Daten aber nicht geändert, weil das im Hinblick auf das gesamte Stuttgarter Büchereisystem mit den vielen Zweigstellen zu umständlich wäre.

Auch die Lesespiele und CD-Rom kommen in das neue Erstleser-Regal. Die Kinderbücherei plant schon länger, die Medien thematisch und nicht mehr nach Medienart getrennt aufzustellen. Dadurch ist der Erstleserbereich eine Art Prototyp für die neue Aufstellung.

Der neue Standort soll natürlich auch durch eine aufwändigere Gestaltung hervorgehoben werden. Das alte Plakat wird an den neuen Standort übernommen, aber überarbeitet, damit es etwas übersichtlicher für die Benutzer wird. Zur besseren Orientierung sollen die einzelnen Lesestufen am Regal noch einmal extra gekennzeichnet werden, z.B. durch ein Schild am Anfang jeder Stufe, welches anzeigt, welche Reihen dort zu finden sind.

Außerdem habe ich einige Verlage, die Erstlesereihen herausgeben, angeschrieben, ob sie mir verschiedene Materialien bereitstellen können (z.B. Plakate, Aufkleber oder Handzettel), mit denen ich das Regal und seine Umgebung etwas dekorieren oder die ich als Infomaterial für die Leser auslegen kann.

⁹² vgl. Kapitel 4.1.1.3

5.3 Durchführung

?? Als Erstes wurde das Regal ausgeräumt, die neu angeschafften Medien werden nun im Eingangsbereich der Kinderbücherei präsentiert.

?? Die Erstlesebücher wurden umgeräumt und in das neue Regal einsortiert. Es gab dabei einige kleinere Schwierigkeiten, z.B. dass doch weniger Platz als gedacht für die Bücher vorhanden ist. Deshalb bekommen die erste und die zweite Lesestufe jeweils nur einen halben Fachboden zur Verfügung gestellt. Außerdem kann die geplante Kennzeichnung am Regal (eine Buchstütze aus Kappa-Pappe, auf der die Bezeichnung der jeweiligen Lesestufe sowie die enthaltenen Reihen abgebildet sind) noch nicht angebracht werden, da nicht genügend Platz im Regal ist. Das kann aber nachgeholt werden, wenn wieder mehr Platz vorhanden ist, z.B. durch eine verstärkte Ausleihe der Bücher.

Ein weiteres Problem war, dass der Bestand viele Bücher enthält, die zu keiner der gängigen Erstlesereihen gehören. In diesen Fällen musste die Einteilung in die entsprechende Stufe spontan geschehen, indem ich diese Bücher mit bekannten Reihen verglich. Trotzdem kann es passieren, dass nun ein paar Bücher nicht genau dem Schwierigkeitsgrad der Stufe entsprechen.

Die Einteilung in die Lesestufen erfolgte wie in Kapitel 4.1.3 beschrieben. Innerhalb der Stufen habe ich die Titel dann noch nach Verlagsreihen geordnet, was die Orientierung am Regal um einiges erleichtert.

?? Für die CD-Rom habe ich einen übrigen CD-Ständer von den Kindercassetten genommen und diesen auf die Ablagefläche gestellt. CD-Rom, die in Kartons angeboten werden (z.B. ADDY), können dann neben dem Ständer präsentiert werden.

?? Die restliche Ablagefläche dient als Austellungsfläche für Bücher und Handzettel der Verlage.

- ?? Die Spiele kommen in die rechte Hälfte des Schrankuntersatzes.
- ?? In der linken Hälfte werden die Sachgeschichten präsentiert.
- ?? Da zu Beginn der Umgestaltung nur sehr wenige Spiele und CD-Rom verfügbar waren, habe ich einige vorbestellt, damit zumindest am Anfang eine kleine Auswahl dieser Medien vorhanden ist.
- ?? Die Verlage *Loewe* und *Oetinger* haben mir Plakate, Handzettel und weiteres Informationsmaterial zukommen lassen, die ich sehr gut für die Gestaltung verwenden kann. An die Wand über das Regal habe ich von jedem Verlag ein Plakat aufgehängt. Die Handzettel werden auf der Ablagefläche ausgelegt. Der Loewe-Verlag hat noch eine Broschüre mitgeschickt, die einen guten Überblick über ihre verschiedenen Erstlesereihen bietet. Diese Broschüre wird gemeinsam mit der schon vorhandenen Broschüre des arsEdition-Verlages an eine Regalseite befestigt.
- ?? Da das alte Plakat mit der Reihenübersicht etwas unübersichtlich war, habe ich ein neues Plakat gestaltet, das schematisch die einzelnen Lesestufen erklärt, nämlich eine kurze Beschreibung über die Merkmale (z.B. bei der ersten Stufe wird das Prinzip der Lesebilderbücher mit den Bildsymbolen im Text erklärt) und die verschiedenen Reihen, die man innerhalb dieser Stufe finden kann.
- ?? Über das Regal kommt ein Plakat mit dem neuen Motto für den Erstlesebereich „Ich kann schon lesen! Bücher, Spiele und Lernsoftware für Leseanfänger“.
- ?? In Zukunft sollen verstärkt neue Erstlesetitel angeschafft werden. Durch die neue Regalaufstellung kann man nachprüfen, welche Lesestufe die größte Nachfrage hat (dort, wo die meisten Bücher fehlen) und besonders für diese Stufe Bücher bestellen.

5.4 Erste Beobachtungen

Die Resonanz auf das neue Erstleseregal ist schon jetzt ziemlich gut. Es werden viele Bücher ausgeliehen. Besonders stark ist die Ausleihe von CD-Rom und Spielen, es steht selten ein Exemplar davon im Regal und wenn, dann nur für kurze Zeit. Deshalb ist es eine Überlegung wert, ein paar CD-Rom und Spiele zusätzlich anzuschaffen.

Ein Problem ist, dass anscheinend viele Leute das Aufstellungsprinzip noch nicht so genau verstehen oder verstehen wollen (was aber in der kurzen Zeit verständlich ist). Nur hat man leider beim Einstellen der Bücher doppelte Arbeit, da man falsch einsortierte Bücher heraussuchen und richtig einordnen muss. Die ganze Stufeneinteilung hat wenig Sinn, wenn Bücher für fortgeschrittene Leser bei den Lesebilderbüchern stehen. Falls dieses Problem nicht in den Griff zu kriegen ist, müssen die Bücher vielleicht doch nach Verlagen sortiert werden, in der Hoffnung, dass die Bücher dann immer an der richtigen Stelle stehen.

Etwas schleppend verläuft auch die Ausleihe der Sachgeschichten. Sie haben natürlich nicht den auffälligsten Standort im Schrankuntersatz, sind aber trotzdem gut sichtbar. Vielleicht müssen sie durch ein eigenes Plakat etwas hervorgehoben werden.

Ich hoffe, dass dies alles Anlaufschwierigkeiten sind, die von alleine verschwinden, wenn der neue Erstlesebereich sich etabliert hat. Bis dahin müssen die Benutzer gut über die Angebote informiert werden. Ich habe schon daran gedacht, eine Medienliste und Informationsbroschüre für Eltern und Lehrer zu erstellen, um ihnen das Angebot näherzubringen. Ansonsten bin ich mit der neuen Gestaltung des Erstlesebereichs sehr zufrieden, da der neue Standort viel mehr Möglichkeiten zur angemessenen Unterbringung und Präsentation der Medien bietet. Außerdem finde ich gut, dass interessierte Benutzer hier nun alle Medien zu einem Thema an derselben Stelle finden können.

6. Zusammenfassung

Als erwachsener Leser kann man es sich oft gar nicht mehr vorstellen, wie schwierig das Lesenlernen war. Trotz dieses komplexen Vorgangs ist es selbstverständlich, dass Kinder lesen lernen, und der Großteil von ihnen lernt es sogar gerne. Am Anfang sind viele Kinder (Ausnahmen gibt es natürlich immer) ganz begeistert vom Lesen und können es kaum erwarten, das erste eigene Buch durchzulesen. Diese Begeisterung muss unterstützt und gefördert werden, denn gerade in diesem Alter werden oft die Weichen für die spätere Lesekarriere gestellt: wer schon mit Freude lesen lernt wird auch später gerne lesen.

Elternhaus und Schule sind die beiden Orte, wo in diesem Alter am besten Arbeit zur Leseförderung geleistet werden kann. Weil es aber schwierig (und auch kostspielig) ist, den Kindern immer neues und attraktives Lesematerial zu bieten, braucht man einen Ort, der viele Angebote für Leseanfänger bereitstellt. Diese Aufgabe sollte eine Öffentliche Bibliothek übernehmen. Durch das Angebot von geeigneten Medien für Erstleser kann sie Eltern und Lehrer bei ihrer Arbeit unterstützen, aber auch für die Kinder eine Anlaufstelle sein, wo sie sich selbst Bücher heraussuchen können. Eine große Bedeutung messe ich auch den Lernprogrammen für den Computer zu. Auf diese Weise beschäftigen sich auch eher „bücherfeindlich“ eingestellte Kinder mit Sprache und Schrift und verbessern ihre Lesefertigkeit.

Wichtig ist aber, dass auch möglichst viele Kinder den Ort der Bücherei kennen lernen und wissen, was dort für sie alles geboten wird. Deshalb ist eine gute Zusammenarbeit mit den Grundschulen bedeutend. Zusammen hat man eine größere Chance, den Kindern zu zeigen, was für ein Gewinn das Lesen für ihr Leben sein wird.

Literaturverzeichnis

Badegruber, Bernd; Pucher-Pacher, Johann: Auf ins Leseland. Spiele zum sinnerfassenden Lesen. 2. Auflage; Linz: Veritas 1995

Bethlehem, Gerhard: Praxis des Lesenlernens. Methodengeschichte – Methodenkritik – aktuelle Probleme und Lösungen. Düsseldorf: Schwann 1984

Bildungsplan für die Grundschule. Lehrplanheft 1/1994. Hrsg.: Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg; Villingen-Schwenningen: Neckar-Verlag GmbH 1994

Brockhaus Enzyklopädie in zwanzig Bänden. Siebzehnte völlig neubearbeitete Auflage des grossen Brockhaus. F.A. Brockhaus, Wiesbaden 1970

Brügelmann, Hans: Kinder auf dem Weg zur Schrift. Eine Fibel für Lehrer und Laien. Konstanz-Litzelstetten: Faude 1983

Buchner, Christina: Neues Lesen, neues Lernen. Vom Lesefrust zur Leselust. Südergellersen: Verlag Bruno Martin GmbH 1991

Erstes Lesealter – eine unterschätzte Bestandsgruppe. Konzept der Stadtbibliothek Freiberg a. N. für Erstleserangebote. (Entwurf) 1999

Erstlesereihen: Bücher für die ersten Lesejahre (Sonderband). Hrsg.: Landesarbeitsgemeinschaft Jugend und Literatur NRW e.V. ; Pulheim 1997

Feibel, Thomas: Kinder-Software-Ratgeber 1998. Lernen, Wissen, Spiel und Spaß. Haar bei München: Markt und Technik, Buch und Software-Verlag 1997

Feibel, Thomas: Lernen am Computer. Thomas Feibels großer Lernsoftware-Ratgeber 2000. Haar bei München: Markt und Technik, Buch und Software-Verlag 1999

Findeisen, Uwe; Melenk, Gisela; Schillo, Hedi: Lesen lernen durch lauttreue Leseübungen. Leseschwäche, Leselernprozeß, Leseübungen. Bochum: Verlag Dr. Dieter Winkler 1988

Frank, Martin: Spielerische Klassenführung. In: BuB 6/7 1992

Gümbel, Ruth: Erstleseunterricht. Entwicklungen – Tendenzen – Erfahrungen. Mit Beiträgen v. Brigitte Pietschmann u. Gertrud Binder. 5.Auflage; Frankfurt / Main: Cornelsen Scriptor 1993

Heuß, Gertraud E.: Erstlesen und Ersts Schreiben. Eine Didaktik des Schriftspracherwerbs. Donauwörth: Verlag Ludwig Auer 1993

Leinkauf, Susanne: Lernen am PC – aber mit welchem Programm? In: Stuttgarter Zeitung. Ausgabe Nr. 212 vom 13.9.2000. S.34

Lesen in der Schule. Perspektiven der schulischen Leseförderung. Hrsg.: Bertelsmann Stiftung; Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung 1995

Lesekisten für das 1. und 2. Schuljahr. Ein Angebot zur Leseförderung von den Hamburger Bücherhallen und dem Amt für Schule. Hrsg.: Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung, Amt für Schule; Hamburg 2000 (Beiträge zum Projekt „Lesen und Schreiben für alle“ (PLUS); Heft 8)

Leseklima in der Familie. Eine Studie der Bertelsmann Stiftung/ Bettina Hurrelmann; Michael Hammer; Ferdinand Nieß. Unter Mitarbeit von: Susanne Epping; Irene Offeringer. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung 1993. (Lesesozialisation; Band 1)

Marschik, Matthias / Klicpera, Christian: Kinder lernen lesen und schreiben. Ein Ratgeber für Eltern und LehrerInnen. Dortmund: borgmann publishing GmbH 1993

Mehr mit Medien machen. Aktive Literatur- und Medienvermittlung in Kinder- und Jugendbibliotheken. Hrsg.: DBI-Expertengruppe „Erarbeitung von Materialien zur aktiven Medienvermittlung / Leseförderung in Kinder- und Jugend- und Schulbibliotheken“ im Auftrag der Kommission des DBI für Kinder-, Jugend und Schulbezogene Bibliotheksarbeit. Redaktion: Rita Schmitt. Berlin: DBI
Band 1: Geschichten präsentieren und umsetzen. 1993
Band 3: Medien selber machen. 1995

Milhofer, Petra (Hrsg.): Grundschule und Bibliothek – eine vernachlässigte Beziehung? Frankfurt am Main: Arbeitskreis Grundschule e.V. 1991 (Beiträge zur Reform der Grundschule S54)

Öffentliche Bibliothek und Schule – neue Formen der Partnerschaft. Dokumentation zum Expertenhearin. Hrsg.: Birgit Dankert; Andreas Mittrowann. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung 1995

Öffentliche Bibliothek und Schule – neue Formen der Partnerschaft. Zwischenbericht zum Modellprojekt . Hrsg.: Verlag Bertelsmann Stiftung. Bearbeitet v. Andreas Mittrowan. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung 1997

Piechorowski, Arno: Vielfältiger Erstleseunterricht. Berichte aus der Schulpraxis über innere Differenzierung. 3. Auflage; Langenau-Ulm: Armin Vaas Verlag 1985

Rust, Angelika; Schommer, Gabriele; Hoyer, Beate: Von A bis Z. Handbuch zur Leseförderung. Neumünster: Stadtbücherei 1991

Schenk, Christa: Lesen und schreiben lernen und lehren. Eine Didaktik des Schriftspracherwerbs. 2. überarbeitete u. erweiterte Auflage; Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren 1999

Vom Entdecker zum Rechercheprofi. Klassenführungen im Projekt „Öffentliche Bibliothek und Schule – neue Formen der Partnerschaft“ Hrsg.: Bertelsmann Stiftung; Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung 1998

Spiele:

Der schlaue Tiger lernt Lesen+Rechnen. Altenburger und Stralsunder Spielkarten-Fabriken AG (ASS) 1994

Erstes Lesen. Ravensburger Spiele Nr.008100. Ravensburger Spieleverlag 1994

Lese-Memory. Ravensburger Spiele Nr.007394. Ravensburger Spieleverlag 1993

Mein ABC-Spiel. Lustiges Lernen mit dem schlauen Fuchs. noris Spiele 1994

Mein allererstes Wissensquiz. Das erste Fragespiel für Leseanfänger. noris Spiele 1993

Mini-Lük. Westermann Lernspielverlag GmbH 1988

Getestete Software:

Addy: Deutsch Klasse 1+2

Neue Version 4.0; spielerisch lernen; abgestimmt auf die Lehrpläne der Schulen

Dreieich: Cendant Software Deutschland, 1998.

Alfons zwei Deutsch 1+2: Wissen für das 1. und 2.Schuljahr. Hannover: Schroedel 1997.

Cesar Lernspiele Lesen 1.0. 12 Lernspiele auf Multimedia CD-ROM zur

computergestützten Legasthenie-Therapie / Sita Vellguth, Peter Deutsch. Heidelberg:

CES Verlag, 1998.

Die Kichererbsenbande entdeckt: Bauer Bonks Buchstabenhof. Ravensburg:

Ravensburger Interactive Media, 1996.

Fürst Marigor und die Tobis: Deutsch ab 2.Klasse. Ein Lese- und Schreibabenteuer für

Kinder ab 7. Berlin: Cornelsen Software GmbH, 1997

Startklar: 1.Klasse Lesen. Frankie rettet den Zirkus. Dreieich: Cendant Software, 1998.

Wenn ein Prinz zur Schule geht: Ravensburg: Ravensburger Interactive Media,

1996.

Abbildungen 1-4 aus:

Feibel, Thomas: Lernen am Computer. Thomas Feibels großer Lernsoftware-Ratgeber

2000. Haar bei München: Markt und Technik, Buch und Software-Verlag 1999

